Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 158 (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Dienstag, den 9. Juli 1929** — **62. Jahrgang**

Neues in Kürze.

Empfang beim Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin**, 8. Juli. (Tel.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Präsidenten der vereinigten lutherischen Kirche in Amerika, Reverend Dr. F. H. Knubel, der von dem hiesigen amerikanischen Botschafter begleitet war

Die deutsch-belgischen Mark-Verhandlungen.

pw. **Berlin**, 9. Juli. (Privattel.) Der belgische Unterhändler in der Marknotenfrage, Gutt, ist gestern abend nach Brüssel abgereist wo die Verhandlungen am Mittwoch oder Donnerstag weitergeführt werden.

Oberleutnant a. D. Eckermann verhaftet.

pw. **Berlin**, 9. Juli. (Tel.) Wie die D. A. Z. vom Oberstaatsanwalt in Schwerin erfährt, ist in diesen Tagen Oberleutnant a. D. Eckermann aus Guatemala in Deutschland eingetroffen und am Sonntag dem Schweriner Untersuchungsgefängnis zugeführt worden. Oberleutnant Eckermann wurde als Anstifter des zum Tode verurteilten Fememörders Boldt gesucht.

Ein Zug beschossen.

wtb. **Berlin**, 8. Juli. (Tel.) Zwischen Berlin und Zossen wurde gestern nachmittag etwa 800 Meter von der Station Dabendorf ein Personenzug beschossen. Fahrgäste wurden nicht verletzt.

Keine Rücktrittsabsichten Dr. Eckeners.

wtb. **Stuttgart**, 9. Juli. (Tel.) Wie auf Anfrage beim Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen mitgeteilt wird, ist die Meldung einiger Berliner Blätter, daß Direktor Dr. Eckener zurücktreten und ab 1. Oktober die Leitung der Verkehrsabteilung des Luftschiffbaues Zeppelin an Kapitän Lehmann übergeben wolle, vollkommen aus der Luft gegriffen. Dr. Eckener denkt keineswegs daran, von seinem Posten zurückzutreten.

Einigung über die Fertigstellung des Kreuzers „Salamis"

wtb. **Bremen**, 8. Juli (Tel.) Wie mitgeteilt wird, hat sich die Deschimag im Laufe der Verhandlungen, die mit der griechischen Kommission über Fertigstellung des Kreuzers „Salamis" gepflogen worden sind, bereit erklärt, die von der griechischen Regierung verlangten technischen Aenderungen und die weitere Vervollständigung des Kreuzers durchzuführen. Damit stehen der Lieferung der „Salamis" keinerlei Hindernisse mehr im Wege.

Neuer tschechisch-ungarischer Zwischenfall.

wtb. **Budapest**, 8. Juli. (Tel.) Wie aus Vasarosnameny gemeldet wird, wurden zwei Einwohner von Marokpap namens Stephan und Alexander Mindak, die im Besitze von rechtmäßigen Grenzübertrittsscheinen waren, während des Mähens auf ihrem auf tschechoslowakischem Gebiet gelegenen Gut in der Gemarkung von Mezökaszony von tschechischen Gendarmen in Gewahrsam genommen und der Staatsanwaltschaft von Beregaszasz vorgeführt. Sie wurden verhaftet.

Benoit freigesprochen.

wtb. **Paris**, 8. Juli. (Tel.) Der Elsässer George Benoit, der im Dezember vorigen Jahres auf den Generalstaatsanwalt im Kolmarer Prozeß, Fachot, mehrere Revolverschüsse abgegeben hatte und sich deswegen vor dem Pariser Schwurgericht verantworten mußte ist heute freigesprochen worden.

Fünf Minuten Verkehrsstillstand
als Protest gegen die Eingemeindung Hamborns

wtb. **Hamborn**, 8. Juli. (Tel.) Heute früh um ½11 Uhr wurde, wie angekündigt, für fünf Minuten zum Protest gegen die Eingemeindung Hamborns nach Duisburg der Verkehr stillgelegt. Da der Strom ausgeschaltet war, mußten die Straßenbahnen stillstehen. Der Fuhrverkehr stand ebenfalls fünf Minuten still. Die Läden wurden für dieselbe Zeit geschlossen. Auf den Schächten wehen die Flaggenhalbmast, und die Friedrich-Thyssen-Hütte hat schwarz geflaggt. Erst nach diesen fünf Minuten kam der Verkehr wieder in Betrieb.

Deutsch-belgisches Grenzgebiet.

wtb. **Berlin**, 8. Juli. (Tel.) Infolge der Neufestsetzung der Grenzlinie zwischen Deutschland und Belgien (vergleiche Bekanntmachung vom 15. Dez 1923, Reichsgesetzblatt 1924, 2 Seite, 1) sind Teile der Gemeinden Hergenrath, Moresnet, Eynatten und Roeren (früher Kreis Eupen) bei Preußen verblieben. Diese Gebietsteile gehören jetzt sämtlich zum Stadtbezirk Aachen. Die Teile der Gemeinden Eynatten und Raeren tragen die Bezeichnung Aachen-Sief bezw. Aachen-Lichtenbusch. Ferner ist infolge der Grenzziehung im Kreise Schleiden die Gemeinde Losheim (früher Kreis Malmedy) wieder an Preußen gefallen.

Wie der Amtliche preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern entnimmt, hat die Staatsangehörigkeit derjenigen deutschen Reichsangehörigen, die am 20. September 1920 in den erwähnten Gebietsteilen wohnten, eine Aenderung auf Grund des Artikels 36 des Vertrages von Versailles nicht erfahren.

Die Umgemeindungsvorlage
vom Plenum des Landtags in zweiter Lesung angenommen.

Ein Stimmungsbild.

vdz. **Berlin**, 8. Juli. (Tel.) Der preußische Landtag bot am Montag einen eigenartigen Anblick. Wenn es sich nicht um die kommunalen Lebensinteressen von über 6½ Millionen preußischer Staatsbürger handelte, könnte man fast sagen, daß ein großer Jahrmarkt veranstaltet worden sei, auf dem das Rhein-Ruhr-Industriegebiet gegen das Meistgebot neu vergeben wurde. Die große kommunale Neugliederungsvorlage, die größte ihrer Art, die den Landtag jemals beschäftigt hat, die gewissermaßen die Rationalisierung der Verwaltung des westlichen Industriegebietes zum Ziele hat, stand zur zweiten Lesung.

Hatten schon die Ausschußverhandlungen das Preußenhaus zu einer Art öffentlichen Markt für leistungsfähige und leistungsunfähige Industriekommunen gemacht, auf dem die Vertreter der betroffenen Gemeinden bei den 29 Mitgliedern des Gemeindeausschusses ihre Offerten abgaben, so herrschte bei den heutigen Plenarberatungen ein unbeschreiblicher Trubel. Mehrere hundert Gemeindevertreter aus dem Westen bevölkerten die Publikumstribünen. Viele von ihnen mußten stundenlang stehen, bis die ersten Paragraphen erledigt waren und die Vertreter der darin erörterten Gemeinden das Feld räumten.

Auf der Regierungsbank saß der Innenminister mit seinen Beamten. Das Material der Regierung jedoch ließ sich nicht mehr auf dem Regierungstische unterbringen. Im Wandelgang hinter dem Präsidentengestühl war eine lange Tafel aufgestellt, auf der, betreut von zwei besonderen Beamten, mehrere Zentner „Eingemeindungsakten" ihr Dasein fristeten. Weit über 200 Aenderungsanträge zeigten deutlich, daß auch die langen Ausschußberatungen bei weitem noch keine Einigung über maßgebende Punkte der Vorlage erzielen konnten So nimmt es nicht Wunder, daß es in der Post des Landtages zu tragikomischen Szenen kam. Da trafen sich nach den jeweiligen Abstimmungen die Gesandten der neugegliederten Gemeinden. Und es mag manchem, der da telegraphieren mußte: „Wir sind nicht mehr selbständig ...." bitter gewesen sein, wenn der Nachbar sich auf das Wort „gesiegt" beschränken konnte. Sachlich blieb es im wesentlichen bei den Ausschußbeschlüssen.

Einzelheiten aus den Beschlüssen:

Barmen und Elberfeld sollen zusammengeschlossen werden.
Gladbach und Rheydt bleiben getrennt.
Werden kommt nach Essen.
Haspe kommt zu Hagen.
Kaiserswerth kommt zu Düsseldorf.
Hamborn kommt zu Duisburg.

Der Verhandlungsbericht.

93. Sitzung des Landtages.

vdz. **Berlin**, 8. Juli. (Tel.) Hauptgegenstand der Tagesordnung des Landtages war heute die zweite Lesung der großen rheinisch-westfälischen Umgemeindungsvorlage. Durch das Gesetz sollen mehr als ein Dutzend aller Kreise beseitigt und ihr Gebiet mit benachbarten Kreisen, Städten oder Gemeinden verschmolzen werden. Von dem Gesetz werden 6,3 Millionen Einwohner betroffen. 10 Berichterstatter hat der Gemeindeausschuß für die Vorlage bestellt.

Von mehreren Parteien sind auch zu den Plenarverhandlungen **noch einige 20 Aenderungsanträge** eingegangen, weil es über zahlreiche Einzelfragen im Ausschuß noch zu keiner Einigung gekommen ist.

Die eigentliche Beratung des Umgemeindungsgesetzes wird eingeleitet durch den Berichterstatter Abg. Dr. Graß (Ztr.), der hervorhebt, daß es sich hier um die größte je verhandelte Neugliederungsvorlage handelt. Zugleich für den Berichterstatter Abg. Schüling (Ztr.), der aufs Wort verzichtet, erklärt er, daß man hauptsächlich die Wünsche der Bevölkerung zu erfüllen suchte. Die Grundsätze der Regierungsvorlage seien als zweckmäßig erkannt, um leistungsfähige Gebilde zu schaffen. Die Beschlüsse des Ausschusses seien mit wechselnden Mehrheiten zustande gekommen, weil vielfach selbst in den Fraktionen die Meinungen verschieden waren. Die Ausschußmehrheit sei der Meinung gewesen, daß die kommunalen Gebilde, wie sie nun neu geschaffen seien, bestehen bleiben sollten. Feindschaften, die sich kommunalpolitisch und persönlich gebildet hätten, müßten beseitigt werden, deshalb sei der Ausschuß der Ansicht, daß dieses Gesetz **möglichst unverändert angenommen, oder ganz abgelehnt werden solle.**

In der allgemeinen Aussprache behielt sich Abg. **Dr. Hoffmann-Münster** (DN.) die Stellungnahme seiner Fraktion für die Einzelberatung vor.

Abg. **Dr. Graß** (Ztr.) erklärte, **in seiner Fraktion** finde die Vorlage **keine ungeteilte Zustimmung.** Wenn trotzdem die Mehrheit der Fraktion den Ausschußbeschlüssen zustimme, so nur deshalb, weil endlich wieder Ruhe in das umkämpfte Gebiet einziehen müsse.

Abg. **Sobottka** (Komm.) betonte, daß von dieser Eingemeindungsvorlage **nur das Kapital profitiere.**

Abg. **Dr. Leidig** (DVp.) glaubte, daß wir **in wenigen Jahren eine neue Eingemeindungsvorlage** haben würden, da sich schon in den nächsten Jahren für die deutsche Wirtschaft sehr viel Entscheidendes ändern könne. Es ergebe sich daher die Frage, ob man jetzt schon so entscheidende Vorlagen verabschieden solle.

Abg. **Dr. Rhode** (WP.) bezeichnete **die Umgemeindungsvorlage als schlechtes Stückwerk.** Maßlose Empörung sei in vielen Städten und Gemeinden entstanden statt der erwarteten Befriedung. Mehr als 20 Gemeinden hätten bereits den Staatsgerichtshof angerufen. **Die Wirtschaftspartei lehne es ab, solche Zwangseingemeindungen mitzumachen.**

Abg. **Pohl** (D. Frakt.) erklärte es für unbegreiflich, wie die bürgerlichen Parteien ihre Hand zur **Vergrößerung des großstädtischen Wohnungselends durch Annahme der Vorlage** bieten könnten. Die Vorlage wäre schon im Ausschuß gefallen, wenn nicht auch Vertreter bürgerlicher Parteien dafür gewesen wären, die sich sonst als Oppositionsparteien bezeichneten.

Abg. **Werdes** (D. Fraktion) lehnte die Vorlage ab, da die Selbstverwaltung dadurch beeinträchtigt werde.

Abg. **Prof. Greßler** (Dem.) hielt gegenüber dem heutigen Auditorium von Sachverständigen lange Reden nicht für erforderlich. Die Tribüne werde auch aus den Abstimmungen sich ihr Urteil bilden können.

Abg. **Haas-Köln** (Soz.) erklärte gleichfalls, daß seine Fraktion auf lange Reden verzichten werde.

Damit war die allgemeine Aussprache beendet.

Die Einzelberatung.

§ 1 über die Auflösung der Landkreise Krefeld, Kempen, Gladbach, Grevenbroich und Neuß wurde in der Fassung der Vorlage angenommen.

Hierauf wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen, um den Fraktionen Gelegenheit zur **Sichtung der zahlreichen neuen Anträge** zu geben.

Die Bestimmungen über die Stadtgemeinde **M.-Gladbach** (§§ 2 bis 3), über die Bildung der Stadtgemeinde **Krefeld-Uerdingen** (§§ 4 bis 9), die §§ 10 bis 12 über die Bildung der Stadtgemeinde **Neuß**, sowie die §§ 13 bis 16 über die Bildung des **Landkreises Mörs werden in der Fassung der Ausschußbeschlüsse angenommen.**

§ 16, wonach die Stadtgemeinde Viersen einen Stadtkreis bildet, wird mit großer Mehrheit angenommen.

§ 17 der Bildung des neuen Landkreises Kempen-Krefeld wird ein Zentrumsantrag auf Herauslassung der Gemeinde Bieberich aus diesem Kreise angenommen. Ebenso werden die §§ 18, 19 und 20 angenommen. Nunmehr folgt die Beratung der **das rechte Rheinufer** betreffenden Bestimmungen, und zwar zunächst des § 21, der nach den Ausschußbeschlüssen die Landkreise Düsseldorf, Mettmann, Solingen, Lennep und Essen auflöst.

Der volksparteiliche Antrag, im § 21 **die vorgesehene Auflösung des Landkreises Düsseldorf und Mettmann zu streichen**, wird in namentlicher Abstimmung mit 210 Stimmen der Regierungsparteien und Kommunisten gegen 130 Stimmen der Rechtsparteien und Wirtschaftspartei bei 22 Stimmenthaltungen im Zentrum **abgelehnt.**

§ 21 wird in der Ausschußfassung mit den Stimmen der Regierungsparteien und Kommunisten angenommen. Gestrichen gegen die Stimmen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei wird § 21, der Teile der Landgemeinde Voerde in die Stadtgemeinde Wesel eingliedern wollte.

Beim Abschnitt **„Stadtgemeinde Duisburg-Hamborn"** werden die kommunistischen Anträge auf Schaffung einer umfangreichen Ruhrmündungs-Stadt gegen die Antragsteller abgelehnt. § 22, der die Stadtgemeinde **Duisburg und Hamborn zu einem Stadtkreis Duisburg-Hamborn** vereinigt, wird gegen die Demokraten, die seine Streichung beantragt hatten, **angenommen.** Im übrigen wird bezüglich der Eingliederung in die neue Stadtgemeinde Duisburg-Hamborn die Ausschußfassung (§§ 23 bis 25) bestätigt, desgleichen § 26, der die Stadtgemeinde **Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld zu einem Stadtkreis Oberhausen** zusammenschließen will, sowie die §§ 27 und 28, die die Eingliederungen nach Mülheim-Ruhr regeln.

Bei den Bestimmungen über die **Stadtgemeinde Essen** (§§ 99 bis 31) werden die von den Deutschnationalen beantragten Grenzberichtigungen zwischen Steele und Wattenscheid mit großer Mehrheit angenommen, ebenso ein Zentrumsantrag wegen **neuer Grenzberichtigungen zwischen Essen und Velbert.** Im übrigen werden die **Essener Bestimmungen in der Ausschußfassung bestätigt.**

Abg. **Dr. von Eynern** (DVp.) meint, die Aussichten, das Essener Gebiet zu erweitern, seien zwar sehr günstig gewesen. Es wäre aber doch bedauerlich, daß prominente Mitglieder des Landtages, die selbst in Essen wohnen, ihren Lokalpatriotismus bei ihren Fraktionen zu stark durchgesetzt und zwangsweise Gemeinden nach Essen gebracht hätten, die sehr gut hätten selbständig bleiben können. Insbesondere hätte man entgegen der Vorlage Steele selbständig lassen und zur Mittelstadt ausbilden sollen. Auch das historisch sehr bedeutsame Werden habe gar nichts mit Essen zu tun und komme als Siedlungsland für Essen schon wegen der weiten Entfernung nicht in Frage. Er beantrage daher,

Ein Amokläufer.

pw. **Berlin**, 9. Juli. (Funkspruch.) **In plötzlich ausbrechendem Wahnsinn verletzte ein Arbeiter namens Wachtel in Uetersen (Kreis Pinneberg in Holstein) 5 Personen, die an seinem Anwesen vorübergingen, mit einer Forke. Die Passanten, zwei Frauen, zwei Kinder und ein Mann, erhielten schwere Stichwunden am Kopf und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Bei 3 Personen besteht Lebensgefahr. Der Täter wurde verhaftet.**

Vereitelter Staatsstreich in Rumänien

Verhaftung von Offizieren in Bukarest.

wtb. **Budapest**, 8. Juli. (Funkspruch.) Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Büro meldet aus Bukarest: Nach amtlicher Mitteilung des Innenministeriums wurden wegen Verschwörung gegen die Staatsordnung vier Offiziere, darunter ein General des Ruhestandes, verhaftet.

wtb. **Bukarest**, 9. Juli. (Funkspruch.) Hier waren zahlreiche Verschwörer zusammengetreten, von denen die Ausrufung der militärischen Diktatur beabsichtigt war. An der Spitze der Aktion stand der pensionierte Oberst Stoica. Ein zweiter Teilnehmer an der Beratung erstattete am nächsten Tage dem Kriegsminister einen schriftlichen Bericht und der Minister besprach die Angelegenheit mit dem Staatssekretär des Innern und dem Polizeipräfekten. Diese ordneten darauf sofort die Verhaftung der Teilnehmer an der Aktion an und erstickten auf diese Weise die Pläne im Keime.

Die bisherigen Erhebungen haben noch nicht ergeben, welche Kräfte hinter der Bewegung stehen. Nach den in der Hauptstadt umlaufenden Gerüchte ist auch General Bratianu in die Angelegenheit verwickelt. Es heißt, daß die Verschwörer das Ziel verfolgten, den ehemaligen Kronprinzen zurückzubringen. Das Blatt Epoca, das einen Bericht über die Ereignisse brachte, wurde sofort nach seinem Erscheinen beschlagnahmt. Die gestrigen Abendblätter veröffentlichten über das Ereignis nichts. Das Ministerium des Innern kündigt einen offiziellen Bericht an.

Weitere Nachrichten über die Ereignisse in Rumänien.

wtb. **Bukarest**, 9. Juli. (Funkspruch.) Den rumänischen Zeitungen ist verboten worden, über die Ereignisse zu schreiben. Gegenüber den von der Regierung ausgegebenen Communiqués wird aus anderer Quelle bekannt, daß die Bewegung doch viel ernster zu werten sei, als die Regierung sie darstelle. Das gehe schon daraus hervor, daß auch diejenigen militärischen Kreise in die Bewegung verstrickt seien, die zum Austritt aus der Armee gezwungen worden waren. Außer den zahlreichen Verhaftungen sollen noch weitere 18 Personen festgenommen worden sein, gegen die das kriegsgerichtliche Verfahren eingeleitet werde. Die Parteien billigten das Vorgehen der Regierung, hielten aber gewisse Maßnahmen für übertrieben, so die Beschlagnahme der Epoca und die Drohung, daß alle Blätter beschlagnahmt würden, die mehr über den Staatsstreich bringen, als die Regierungserklärungen besagten.

Die Nachricht über Straßenkundgebungen und eine Störung der öffentlichen Ordnung entspricht nicht der Wahrheit. Die Oeffentlichkeit sei auf die Kunde von dem Staatsstreichversuch außerordentlich überrascht gewesen, da außer einigen Mitgliedern der Regierung niemand etwas von dem Putschversuch gewußt habe. Einzelheiten über die Putschpläne werden nicht bekannt gegeben.

Nach einer anderen Quelle sollen außer den in den Communiqués erwähnten 3 Offizieren und einigen Arbeitern keine weiteren Verhaftungen vorgenommen worden sein. Es seien keine Komplikationen zu befürchten, weil auch die liberale Oppositionspartei erklärt habe, daß sie die Regierung bei ihrem Kampf gegen die Ruhestörer unterstützen wolle. Die Regierung Manik erfreut sich im Lande immer noch großer Volkstümlichkeit. In Regierungskreisen herrsche keine Nervosität. Im Regentschaftsrat sei der Regierung freie Hand gegeben worden, um alle notwendigen Maßnahmen zur Wahrung der Ordnung zu treffen und Herr der Lage zu bleiben.

Eltern und Schule / Schule und Leben

Eltern und Schule / Schule und Leben

liche Illustration zum ewigen Frieden — tagtäglich in blutige Händel und Raufereien, so daß die Aerzte allerlei zu flicken hatten. Und Johann zog davon seinen Nutzen.

eigenen Werken, als von dem Ruhme der Vorfahren."

Als liberaler Fortschrittsmann, der den erzielten, tüchtig an Leib und Seele; nicht der Kerker der Arbeit taugt für die Jahre der ersten Entwicklung." Ganz modern mutet noch heute das Prinzip der Beteiligung am

Werden nicht nach Essen zu geben, sondern selbstständig zu lassen und dazu Stadt- und Landkreis Werden zu vereinigen.

Abg. Donners (WP.) lehnte aus grundsätzlicher Gegnerschaft gegen riesige Großstadtgebilde die Eingliederung insbesondere Werdens nach Essen ab. Gerade Werden sei durchaus selbständig und leistungsfähig und habe noch 1928 einen erheblichen Ueberschuß gehabt.

Die Streichung der Eingemeindung von Steele und Werden nach Essen, die von der Wirtschaftspartei beantragt war, wird gegen Antragsteller und Teile der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei abgelehnt.

Es folgt der Abschnitt Stadtgemeinde Düsseldorf, der die §§ 32, 32a und 33 umfaßt und bestimmt, welche Teile aus dem Landkreis Düsseldorf in die Stadtgemeinde Düsseldorf eingegliedert, wie die Grenzberichtigungen vorgenommen werden sollen, und der weiter das Amt Benrath des Landkreises Düsseldorf auflöst.

Ueber den kommunistischen Antrag, bei Eingliederung der Landgemeinde Benrath nach Düsseldorf die Grenzberichtigung gegenüber der Stadtgemeinde Hilden fortzulassen, muß namentlich abgestimmt werden. Der Antrag, gegen den die Regierungsparteien stimmen, wird mit 295 gegen 165 Stimmen abgelehnt. Annahme findet ein Zentrumsantrag, wonach neben der Landgemeinde Lohhausen auch die Stadtgemeinde Kaiserswerth, statt wie ursprünglich vorgesehen, mit einer Grenzberichtigung, vollkommen in die Stadtgemeinde eingegliedert werden soll. Mit dieser Aenderung findet § 32 Annahme, ebenso die beiden Paragraphen dieses Abschnitts 32a und 33. Auch § 34 über die Bildung der Stadtgemeinde Solingen wird nach Ablehnung aller Aenderungsanträge unverändert angenommen.

Es folgt die Besprechung der §§ 35 und 36 über die Vereinigung von Barmen und Elberfeld und eine Reihe von Eingliederungen in diesen neuen Stadtkreis aus den Landkreisen Mettmann, Lennep und Schwelm.

Abg. Dr. von Eynern (DVp.) weist darauf hin, daß Barmen selbständig bleiben wolle, worauf es auf Grund der hundertjährigen Geschichte einen Anspruch habe. Niemand könne behaupten, daß eine der beiden Städte bisher schlecht verwaltet worden sei. Das beste, was die Bevölkerung von Barmen und Elberfeld noch habe, den Stolz und die Liebe zur Heimat, werde man ihr durch den Zusammenschluß rauben.

Abg. Prof. Gretzler (Dem.) wendet sich für einen Teil seiner Fraktion ebenfalls gegen den Zusammenschluß von Barmen und Elberfeld. Eine solche Vereinigung werde im Wuppertal keineswegs dazu beitragen, die Liebe der Barmer Bürgerschaft zur jetzigen Staatsform zu erhöhen.

Abg. Janssen (DN.) lehnt einen zwangsweisen Zusammenschluß mit aller Entschiedenheit ab. Wenn sich die Bürger mit aller Macht dagegen sträubten, daß beide Städte zusammengeschlossen würden, so hätten sie eine ganze Reihe von guten Gründen dafür.

Abg. Dowe-s (WP.) ist mit dem Zusammenschluß ebenfalls nicht einverstanden.

Abg. Frau Christmann (Soz.) weist mit aller Entschiedenheit die Ausführungen des Abg. Prof. Gretzler (Dem.) zurück. Barmens Einwohner würden sich auch durch diese Zwangseinmeindung in der Wahrnehmung ihrer staatspolitischen Pflichten keineswegs beeinflussen lassen.

Ueber die Anträge auf Streichung des § 35, der den Zusammenschluß von Barmen und Elberfeld vorsieht, wird namentlich abgestimmt. Die Streichung wird mit 207 gegen 141 Stimmen bei 20 Enthaltungen abgelehnt.

Von der Rechten wird dieses Ergebnis mit lebhaften Pfui-Rufen aufgenommen.

Zustimmung findet noch ein deutschnationaler Antrag über einen anderen Verlauf der Grenzberichtigung zwischen Barmen, Elberfeld und Wülfrath, sowie ein weiterer Antrag der gleichen Fraktion auf eine andere Abgrenzung zwischen den Stadtgemeinden Cronenberg und Barmen-Elberfeld.

Ohne weitere Aussprache werden auch die §§ 37 und 37a betr. die Stadtgemeinde Remscheid in der Ausschußfassung angenommen, desgleichen ein Antrag des Zentrums über Grenzberichtigung zwischen Remscheid und Radevormwald.

Entsprechend den Ausschußbeschlüssen fällt § 38 der Vorlage fort. Die §§ 39 und 40 werden angenommen, und zwar gemäß den Beschlüssen des Ausschusses.

Damit sind die Aenderungen im Regierungsbezirk Düsseldorf erledigt.

werden auch die §§ 38 bis 40 über die Neueinteilung der Landkreise. — Damit sind die Aenderungen im Regierungsbezirk Düsseldorf erledigt.

Es folgen die Umgemeindungen im Regierungsbezirk Münster. Ohne Aussprache werden zunächst die Ausschußvorschläge hinsichtlich der Stadtgemeinde Recklinghausen (§ 41) angenommen. § 42 über die Bildung der Stadtgemeinde Gelsenkirchen-Buer wendet sich Abg. Dr. von Waldthausen (DN.) gegen die Eingliederung von Westerholt.

Der Antrag wird abgelehnt. § 42 findet in der Ausschußfassung Annahme.

§ 42a über die Bildung der Stadtgemeinde Gladbeck wird entgegen der Ausschußfassung gestrichen. Schelsen bleibt also nach diesem Beschluß bei Gelsenkirchen-Buer und kommt nicht nach Gladbeck.

Es folgen nunmehr die Aenderungen im Regierungsbezirk Arnsberg. Hier wird zunächst dem § 48 über die Auflösung der Landkreise Hörde, Bochum, Hattingen, Hagen und Schwelm zugestimmt. Ebenso finden die §§ 49 und 50, die die Bildung der Stadtgemeinde Dortmund betreffen, in der Fassung der Ausschußbeschlüsse Annahme.

Der volksparteiliche Antrag, Längendreer von der Vereinigung mit Bochum auszunehmen, wird abgelehnt. Die §§ 51 und 52 werden in der Ausschußfassung angenommen. Mit wechselnden Mehrheiten werden die §§ 53 und 54 über die Stadtgemeinde Witten genehmigt.

§§ 55 und 56 über die Bildung der Stadtgemeinde Hagen wird darauf in der Fassung des kommunistischen Antrages genehmigt. Er lautet: Stadtgemeinde und Stadtkreis Hagen, Stadtgemeinde Haspe und die Landgemeinden Böhle, Fley, Halden, Herbeck, Holthausen und Vorhalle werden zu einer Stadtgemeinde und einen Stadtkreis Hagen zusammengeschlossen.

§ 56 wird in der Ausschußfassung angenommen.

Unveränderte Annahme finden die §§ 56a und 56b über die Stadtgemeinde Iserlohn. Zustimmung finden auch die §§ 57 und 58 über die Neueinteilung der Landkreise. Zum § 59 wird unter lebhaften Zurufen, die die Richtigkeit der Abstimmung bezweifeln, mit den Stimmen der Rechten und eines Teils der Mitte ein Antrag des Abg. Janssen (DN.) angenommen, wonach der Absatz 2 neu gefaßt werden soll. Es heißt darin, daß in den Ruhrkreis das Westufer der Ennepe-Talsperre eingegliedert wird, soweit es Grundeigentum der Talsperrengenossenschaften ist. Weiter wird im einzelnen der Verlauf der Grenze zwischen der Stadtgemeinde Radevormwald und dem Ruhrkreis festgelegt. Der vom Ausschuß beschlossene § 59a über die Bildung zwischengemeindlicher Arbeitsgemeinschaften wird angenommen, desgleichen der Rest des Gesetzes, die §§ 60 bis 62 über den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk und die Schlußvorschriften.

Damit ist die zweite Beratung des Umgemeindungsgesetzes erledigt.

Es folgt das Einführungsgesetz, das die Rechtsfolge der Grenzänderungen, sowie die Beamtenfragen, die zwischengemeindlichen Arbeitsgemeinschaften und die Verfassungsänderungen regelt.

Unter Ablehnung sämtlicher Aenderungsanträge wird auch das Einführungsgesetz nach den Ausschußbeschlüssen angenommen.

Nach 21 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die dritte Lesung des Konkordats und die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge wegen der Studentenkrawalle.

Kriegerverbände und Vaterländische Verbände.

wtb. **Kiel**, 8. Juli. (Tel.) Auf dem 14. Abgeordnetentag des Preußischen Landeskriegerverbandes, der heute hier abgehalten wurde, kam der erste Vorsitzende des Kyffhäuserbundes, General a. D. von Horn, in seiner Begrüßungsansprache auch auf das Verhalten des Landeskriegerverbandes zu den vaterländischen Verbänden, insbesondere zum Stahlhelm, zu sprechen, wobei er erklärte, es liege eine Gefahr darin, daß diese Verbände bestrebt seien, die Kriegerverbände vor ihren Wagen zu spannen. Die Bildung von Stahlhelmgruppen innerhalb der Kriegervereine müßte aufs schärfste bekämpft werden. Wer da glaube, in den Reihen der Kriegervereine Stahlhelmpolitik treiben zu können, der sei auf dem falschen Weg. Er warne die prominenten Führer in den Kriegerverbänden, ihren Namen für die Stahlhelmbewegung herzugeben, da daraus leicht der Schluß gezogen werden könne, daß die Kriegerverbände hinter dieser Sache ständen. Die Stahlhelmer sollten ihren Weg, die Kriegervereine aber wollen ihren Weg gehen. In den Satzungen des Kyffhäuserbundes sei klar zum Ausdruck gebracht, daß sich jeder innerhalb der Organisation und jede Organisation als solche der parteipolitischen Tätigkeit zu enthalten habe.

Langnam-Verein und Youngplan

wtb. **Düsseldorf**, 8. Juli. (Tel.) Die Spitzenorganisation der rheinisch-westfälischen Wirtschaft, der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, hielt heute eine außerordentliche Sitzung ab, um zu dem Ergebnis der Pariser Reparationskonferenz Stellung zu nehmen.

Die Versammlung nahm folgende Entschließung an:

„Der Youngplan stellt eine politische und keine wirtschaftliche Lösung der Reparationsfrage dar. Die im Langnamverein zusammengeschlossenen rheinisch-westfälischen Wirtschaftskreise lehnen daher die Verantwortung für die Möglichkeit der Erfüllung des Planes ab."

Die Entschließung wurde vom Vorstand des Langnamvereins einstimmig gefaßt.

Ferntagung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker.

wtb. **Aachen**, 8. Juli. (Tel.) Die Hauptsitzung der diesjährigen 34. Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker, die heute in Aachen stattfand, ist als Ferntagung durchgeführt worden, indem die elektrotechnischen Vereine im Haag, in Wien und in Budapest mit dem Versammlungsraum in Aachen durch Fernsprechleitungen verbunden wurden. Die auswärtigen Vereine vernahmen die in Aachen gehaltenen Reden im Lautsprecher und sprachen ihrerseits durch ihre Vertreter zu den Versammelten in Aachen. Alle Reden sind gegenseitig gut verstanden worden.

Verwaltungsrat der Reichspost.

in Königsberg.

wtb. **Königsberg**, 8. Juli. (Tel.) Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost trat am 8. Juli in Königsberg zu einer Sitzung zusammen. Neben dem Zweck, die Provinz Ostpreußen zu besuchen, diente die Sitzung der Verabschiedung einiger Vorlagen. Der Verwaltungsrat genehmigte die Jahresnachweisung über die Einnahmen und Ausgaben der Deutschen Reichspost für das Rechnungsjahr 1928. Ferner stimmte er den vorgeschlagenen Aenderungen der Postordnung und der Postscheckordnung zu. Die neuen Bestimmungen der Postordnung sehen mit Rücksicht auf die namentlich im Buchhandel und in Zeitschriftenverlag oft vorkommenden Formate für Päckchen erweiterte Abmessungen vor. Durch die Vorlage über eine Aenderung der Postscheckordnung werden für die sofortige Ausführung von Last- und Gutschriften sog. Eilaufträge eingeführt.

Um die Fannowitzer Mordaffäre.

wtb. **Hirschberg**, 9. Juli. (Tel.) Entgegen den vor einigen Tagen als angebliche amtliche Mitteilung in den Breslauer Zeitungen erschienenen Meldungen erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß gegen den Grafen Christian zu Stolberg-Wernigerode immer noch die Voruntersuchung schwebt. Es ist gar nicht daran zu denken, daß diese vor vier Wochen abgeschlossen sein wird. Die Akten befinden sich auch nicht beim Schieß-Sachverständigen, wie die Breslauer Blätter meldeten, sondern beim Prof. Dr. Schulze von der Göttinger Universität. Dr. Schulze ist der Sachverständige, der den Geisteszustand des Grafen Christian zu untersuchen hat. Graf Christian selbst ist auf Veranlassung seiner Angehörigen in die Pastor Bodelschwingh'sche Anstalt Bethel bei Bielefeld gebracht worden. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich nicht vor Ende September stattfinden können.

Die Ozeanflüge.

Start zum Transozeanflug nach Rom.

wtb. **Old Orchard** (Maine), 8. Juli. (Tel.) Die amerikanischen Flieger Panzey und William sind heute morgen um 8,49 Uhr Ortszeit auf ihrem Flugzeug „Pathfinder" zum Transozeanflug nach Rom gestartet.

wtb. **Neuyork**, 8. Juli. (Tel.) Wie aus Old Orchard gemeldet wird, ist das Verkehrsflugzeug, das dem nach Rom gestarteten „Pathfinder" kurze Zeit das Geleite gegeben hat, mit dem Bericht zurückgekehrt, daß die Rom-Flieger nach kurzer Zeit die Höhe von 500 Fuß erreicht hätten.

Ein Wasserflugzeug der Küstenwache meldete, daß es um 9,50 Uhr örtlicher Zeit das Flugzeug „Pathfinder" 75 Meilen vom Portland-Feuerschiff gesichtet hat. Das Flugzeug machte gute Fahrt.

Noch keine Nachricht von der „Untin Bowler".

wtb. **Chicago**, 9. Juli. (Funkspruch.) Bis gestern 13 Uhr lag noch keine Nachricht von dem vermißten Flugzeug „Untin Bowler" vor. Es wurden Befürchtungen geäußert, daß das Flugzeug womöglich in der Waldwildnis in Nord-Quebec zur Notlandung gezwungen worden sei. Chicago Tribune ist jedoch sicher, daß dem Flugzeug kein Unfall zugestoßen ist, sondern daß es lediglich auf dem Erdboden festgehalten werde. Das Blatt dementiert überdies die Meldung aus Cleveland über die Entsendung eines Hilfsflugzeuges.

Aufstieg des Flugzeuges?

wtb. **Neuyork**, 9. Juli. (Funkspruch.) Wie Associated Preß meldet, soll das Flugzeug „Untin Bowler" in einem unbekannten Ort an der Hudsonbay aufgestiegen sein und den Flug fortgesetzt haben. Der Aufstieg wird in einem Telegramm aus Port Burtwell angedeutet, indem es heißt, daß der Radiogenerator des Flugzeugs gestern um 10,30 Uhr deutlich gehört worden sei, was auf den Weiterflug schließen lasse, da die Radiostation an Bord nur funktioniert, wenn das Flugzeug in der Luft sei.

Starkes Fernbeben.

wtb. **Stuttgart**, 8. Juli. (Tel.) Die Erdbebeninstrumente der Hohenheimer wie auch der Ravensburger Erdbebenwarten verzeichneten in der Nacht zum Montag ein starkes Fernbeben. Die ersten Bebenwellen trafen in Hohenheim um 22 Uhr 35 Min. 22 Sek. ein. Die Herdentfernung beträgt etwa 9300 Kilometer. Diese Entfernung weist auf ein Herdgebiet in Zentralamerika oder auch im nördlichen Japan hin.

Aus Nah und Fern.

Elberfelder Viehmarkt.

* **Elberfeld**, 8. Juli. Auf dem heutigen Viehmarkt betrug der Auftrieb: a) am Markttage: Großvieh 801, hiervon 193 Ochsen, 71 Bullen, 350 Kühe, 115 Fresser (Jungvieh), 499 Kälber, 5 Schafe, 2701 Schweine, 72 Färsen; b) seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt: 15 Ochsen, 704 Schweine, 21 Kälber, 16 Bullen, 48 Kühe. — Preise: Ochsen 64—67, —, 60—62, —, 54—58, —; Bullen 56—60, 50—54, 46—49, —; Kühe 52 bis 56, 46—50, 38—44, 25—35; Färsen 60—64, 55—58, 48—54; Fresser 42—48; Kälber —, 78—82, 65—75, 50—60; Schafe —; Schweine 82—84, 84—86, 82—84, 80—82; Sauen 75—78. — Marktverlauf: Großvieh und Kälber langsam, Schweine schlecht.

Die Entschädigung für den Fabrikanten Rudolf Haas.

wtb. **Magdeburg**, 9. Juli. (Tel.) Der Magdeburger Fabrikant Rudolf Haas, der vor etwa drei Jahren im Zusammenhang mit der Ermordung des Buchhalters Helling zu Unrecht verhaftet und längere Zeit in Untersuchungshaft festgehalten worden war, hatte bekanntlich eine Entschädigungsforderung beim preußischen Justizministerium geltend gemacht. Das Recht auf Entschädigung wurde ihm auch im Laufe des Prozesses gegen den wirklichen Mörder Richard Schröder vom Gericht zugesprochen. Nach nahezu dreijähriger Verhandlung ist jetzt zwischen den Beteiligten eine Einigung über die Höhe der Entschädigung erzielt worden. Sie beläuft sich auf 70 000 Mark.

Greisentragödie.

wtb. **Berlin**, 8. Juli. (Tel.) In seiner am Waterloo-Ufer im Berliner Südwesten gelegenen Wohnung erschoß gestern nachmittag der 77jährige Klempnermeister und Hauseigentümer Kettmann seine 71jährige Ehefrau und tötete dann sich selbst. In der letzten Zeit hatte das alte Ehepaar wiederholt geäußert, daß es in die heutige Zeit nicht mehr hineinpasse und daß es wohl das Beste sei, freiwillig in den Tod zu gehen.

Ferienkinder tödlich verunglückt.

pw. **Berlin**, 8. Juli. (Tel.) In Scheuen bei Celle in der Lüneburger Heide sind zwei Berliner Ferienkinder tödlich verunglückt. Die Kinder spielten in einer Kiesgrube, als sich plötzlich und unerwartet am Rand der Grube ein großer Zementblock löste und auf die Kinder fiel. Beide erlitten so schwere Verletzungen, daß sie unmittelbar nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus in Scheuen starben.

Schweres Autounglück.

wtb. **Ilmenau**, 8. Juli. (Tel.) In der Nähe von Schleusinger-Neundorf fuhr gestern ein Mietauto auf der Fahrt nach Bad Kissingen auf freier gerader Straße gegen einen starken Baum. Die vier Insassen wurden ziemlich schwer verletzt und mußten dem Ilmenauer Krankenhaus zugeführt werden. Das Unglück ist infolge eines plötzlichen Unwohlseins des Chauffeurs entstanden.

Das Bergwerksunglück auf dem Hildebrand-Schacht.

wtb. **Kattowitz**, 9. Juli. (Tel.) Trotz ununterbrochener Arbeiten ist es bisher noch nicht gelungen, die am Donnerstag abend infolge Wetterschlages auf dem Veronika-Flöz des Hildebrand-Schachtes bei Neudorf eingeschlossenen vier Bergleute zu bergen, da man nicht weiß, an welcher Stelle sich die Unglücklichen im Augenblick des Einsturzes befanden und außerdem nur eine enge Zugangsstraße zu der Unglücksstelle vorhanden ist. Seitens der Grubenverwaltung ist nunmehr jede Hoffnung aufgegeben worden, die Abgeschlossenen noch lebend zu bergen.

Brände.

Brand eines großen schlesischen Mühlenbetriebes.

wtb. **Schönau**, 8. Juli. (Tel.) Gestern nachmittag ist der Mühlenbetrieb der Neubarth Mühlenwerke G. m. b. H., der zu den größten Schlesiens gehört, vollständig ausgebrannt. Auch das anstoßende alte Mühlengebäude, in dem sich die Silos und die Wohnungen der Mühlenangestellten befanden, ist zum größten Teil niedergebrannt. Außer der Ortswehr waren zahlreiche Feuerwehren aus der ganzen Umgebung zur Hilfeleistung erschienen.

Großfeuer in einem brandenburgischen Mühlenbetrieb.

wtb. **Wriezen**, 8. Juli. (Tel.) Bei der Hafenmühle A.-G. in Wriezen brach gegen Mittag ein Feuer aus. Der gesamte Gebäudekomplex bildete um ½1 Uhr ein einziges Flammenmeer. Ungeheure Mengen Roggenkleie, Hirse, Gerste und Mehl fielen den Flammen zum Opfer. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da das Wasser durch Motorspritzen aus der Oder gezogen werden mußte. Die Wehren in Freienwalde, Biesenthal und den Oderbruchdörfern wurden alarmiert und eilten an die Brandstätte. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

28 Feuerwehrleute verletzt.

wtb. **Wriezen**, 8. Juli. (Tel.) Bei dem Großfeuer in der Hafenmühle A.-G. erlitten 28 Mann der Feuerwehr Brandwunden an Gesicht und Händen. Infolge der umsichtigen Mitwirkung des Direktors Havranek gelang es, den Mehlspeicher zu retten und das Benzinlager rechtzeitig zu räumen. Die frühere Tagesleistung der Fabrik betrug 50 Tonnen Roggen und 40 Tonnen Weizen täglich. Es wurde sehr viel nach Finnland und Skandinavien geliefert. Verbrannt sind 4000 Sack Kleie, 400 Sack Mehl, 150 Tonnen Roggen, 15 Waggon Roggenkleie, für 1800 Mark Bargeld in der Kasse. Die Entstehungsursache dürfte Kurzschluß sein.

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Die Abstimmung im Ausschuß der Länderkonferenz.

pw. **Berlin**, 9. Juli. (Funkspruch.) Wie der Dem. Zeitungsdienst mitteilt, haben bei der Abstimmung über den Bericht des Unterausschusses, der die Frage der Zuständigkeiten regelt, und der mit 9 gegen 2 Stimmen angenommen wurde, der bayrische Ministerpräsident Held und der Reichspostminister Schätzl gegen diesen Bericht gestimmt.

Bei der Frage der Uebernahme der Justiz auf das Reich haben die Vertreter der Verreichlichung eine Mehrheit erzielen können. Gegen die Schaffung einer Reichsjustiz haben sich ausgesprochen der gegenwärtige volksparteiliche Ministerpräsident von Sachsen, Dr. Bünger, Minister Schmitt (Baden) und neben den beiden bayrischen Vertretern der Zentrumsabgeordnete Brüning.

Schadenfeuer auf Usedom.

wtb. **Stettin**, 9. Juli. (Funkspruch.) Ein ungeheuer schweres Schadenfeuer entstand in der vergangenen Nacht auf Usedom. Insgesamt sind 16 Scheunen dem Brand auf der Insel Usedom zum Opfer gefallen. Als das Feuer bemerkt wurde, standen bereits mehrere Gebäude, von denen ein Teil mit Stroh bedeckt war, in hellen Flammen. Es kamen insgesamt 8 Wehren von Usedom und den umliegenden Gütern zu Hilfe, denen es gelang, die weiteren dort stehenden 6 Scheunen vor dem Feuer zu bewahren. Mitverbrannt sind große Heuvorräte, sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Ackerwagen. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Die Aussprache über die Rheinlandräumung im Unterhaus.

wtb. **London**, 9. Juli. (Funkspruch.) Im Unterhaus erklärte gestern auf eine Anfrage des Obersten Wedgewood, ob die britischen Truppen das Rheinland vor dem September verlassen würden, Staatssekretär des Auswärtigen Henderson: Wie ich in meiner Rede am letzten Freitag betonte, ist die Regierung darum bemüht, daß die Räumung baldmöglichst erfolgen soll, aber sie würde es bedauern, wenn dies in Zwischenstufen oder in Etappen geschehen sollte. Ihre Absicht ist es, mit der französischen und der belgischen Regierung zusammen eine vollständige gemeinsame Räumung herbeizuführen. Es wird eine der Aufgaben der internationalen Konferenz, die in naher Zukunft zusammentritt, sein, den genauen Zeitpunkt zu bestimmen, an den eine solche völlige Räumung des Rheinlandes gleichzeitig durch die drei Besetzungsmächte erfolgen solle. Auf eine Frage von Hore Belisha, ob nach Ansicht der Regierung die Frage der Räumung mit der Reparationsfrage verknüpft sei, antwortete Henderson: Ich bin der Ansicht, daß die Fage in einem gewissen Verhältnis mit der Regelung des Youngplanes verbunden ist, die der erwähnten Konferenz unterbreitet werden wird. Auf eine weitere Frage von Hore Belisha, ob anzunehmen sei, daß bis zur Regelung der Reparationsfrage keine Räumung erfolgen werde, erwiderte Henderson verneinend und sagte, es würde ein großer Irrtum sein, zu einem solchen Schluß zu gelangen.

König Fuad in Paris.

wtb. **Paris**, 9. Juli. (Funkspruch.) König Fuad von Aegypten ist in Begleitung des Innenministers und seines Gefolges am Montag abend hier eingetroffen und hat in der ägyptischen Gesandtschaft Wohnung genommen. Er wird sich etwa 14 Tage in Paris aufhalten, um sich dann nach England zu begeben.

Großfeuer in einer russischen Fabriksiedlung.

wtb. **Moskau**, 9. Juli. (Funkspruch.) Durch ein Großfeuer in der Fabriksiedlung Kutischwa bei Swerdlowsk (Jekaterinenburg) wurden etwa 1000 Häuser, darunter alle öffentlichen Gebäude, vernichtet. Auch Personen sind ums Leben gekommen.

Vier Kinder bei einem Automobilunglück getötet.

wtb. **Winnipeg**, 9. Juli. (Funkspruch.) In Lockfort (Manitoba) wurden am Montag bei einem Automobilunglück vier Kinder getötet und drei verletzt.

Beim Golfspiel vom Blitz getötet.

wtb. **Montreal**, 9. Juli. (Funkspruch.) Auf einem hiesigen Golfplatz wurden durch einen Blitzschlag eine Spielerin und zwei Balljungen getötet.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— **Versuchter Selbstmord.** Der Bergmann C. von hier öffnete sich aus Liebeskummer die Pulsadern. Seine Angehörigen kamen noch zur rechten Zeit hinzu, um den Lebensmüden vor dem Verbluten zu retten. C. wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

— **Freitod.** Der Bauarbeiter B. von hier hat sich am Sonntag abend das Leben genommen. Er wurde von seinen Angehörigen in der Küche erhängt aufgefunden. Der Tod war bereits eingetreten. Das Motiv zur Tat ist in Schwermut zu suchen.

— **Auto rutscht ins Schaufenster.** Am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr kam ein Auto durch zu starkes Bremsen ins Rutschen und wurde auf den Bürgersteig geschleudert, so daß durch den hinteren Teil des Autos das Schaufenster einer Drogerie vollständig zertrümmert wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden einige Flaschen zerbrochen, sowie Waren beschädigt. Wegen des Regens war die Straße wenig belebt und sind Menschenleben nicht in Gefahr gekommen.

☆

Werne. **Vom Kohlenbunker erschlagen.** Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Zeche „Heinrich Gustav". Beim Verladen von Kohlen für das Kesselhaus stürzte ein vollbeladener Kohlenbunker aus ziemlicher Höhe ab. Ein Arbeiter wurde hiervon getroffen und auf der Stelle getötet.

Gelsenkirchen-Buer. **Folgenschwerer Kampf mit dem Messer.** Hier entstand auf der Grillostraße zwischen mehreren Leuten eine Streitigkeit, die schließlich in eine gewaltige Keilerei ausartete. Da eine Entscheidung nicht zu erzielen war, griff einer der Beteiligten zum Messer und stach blindlings auf seinen Gegner ein. Zwei tiefe Stiche drangen dem Manne in den Oberschenkel und verletzten ihn so schwer, daß er blutüberströmt forttransportiert werden mußte.

Gevelsberg. **Selbstmord durch Schlafpulver.** Eine ältere Frau, die in einem Hause an der Bahnhofstraße wohnt, machte aus unbekannten Gründen ihrem Leben durch Einnehmen einer übermäßig großen Dosis Schlafpulver ein Ende. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wattenscheid. **Sprung durchs Fenster.** Ein Ehepaar von der Bismarckstraße lebte schon seit langem in Unfrieden. Als der Ehemann in der letzten Nacht nach einer Auseinandersetzung auf seine Frau losging, sprang die Frau aus dem Fenster der im 2. Stock gelegenen Wohnung. Durch den Sturz zog sie sich schwere innere Verletzungen zu und liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus.

Wattenscheid-Eppendorf. In dem in der Nähe des hiesigen Denkmals gelegenen Teich wurde in einem Schuhpappkarton die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Die kleine Leiche war in eine „Münchener Illustrierte" (1928, Nr. 48) und in einen weißen Unterrock eingewickelt. Wahrscheinlich hat das Kind nach der Geburt gelebt. Im Verdacht, die Aussetzung ausgeführt zu haben, steht eine Frau, die wie folgt beschrieben wird: etwa 30 bis 32 Jahre, 1,65 Meter groß, dunkles Haar und Mantel. In der Hand trug die Frau einen Schirm. Vermutlich ist sie mit der Straßenbahn von Bochum oder von Oberbahlhausen gekommen.

Münster. **Der „Mann von der Sterbekasse" geschnappt.** Bewohner eines Hauses an der Marientalstraße überraschten einen Mann dabei, wie er Anzüge aus einem Kleiderschrank einpackte. Man hielt den Besucher fest und übergab ihn der Polizei. Dort stellte sich heraus, daß es sich um den „Mann von der Kranken- und Sterbekasse mit dem Sitz in Dortmund" handelt. Die Tagespresse hatte vor ihm gewarnt und so sah der Betrüger sich nach einer anderen Erwerbsmöglichkeit um. Bei dem ersten Versuche wurde er aber geschnappt und sichergestellt.

Lippborg. **Ein 316 Pfund schwerer Keiler.** Dem Anwärter Willy Heerbrechter gelang es in der Schulze-Voermannschen Privatjagd in der Gemeinde Lippborg, einen 316 Pfund schweren Keiler zu erlegen. Die Länge vom Gebrech bis zum Pürgel beträgt 1,90 Meter, die Höhe 1,10 Meter. Das Alter des Tieres schätzt man auf 6 Jahre.

Meppen. **Eitelkeit, die zum Tode führte.** Aus dem Moor heimkehrende Torfarbeiter bemerkten in Schöninghsdorf am Ufer des Hoogeveenkanals ein Fahrad, einen Holzschuh und einen Taschenspiegel. Bei näheren Nachforschungen fanden sie im Kanalwasser die Leiche einer holländischen Arbeiterin. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die junge Radlerin, während sie sich im Spiegel beschaute, vom Wege ab die ziemlich steile Böschung hinunter in den Kanal geirrt und alsdann im Schlamm elend erstickt ist.

Wandhofen. **Ein großes Sängerfest steht unserer Bürgerschaft bevor.** In diesem Jahre kann der M. G. V. „Edelweiß auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken und veranstaltet der Verein aus diesem Anlaß am 10. und 11. August eine größere Feier im Schulteschen Saale. Etwa 20 Gesangvereine aus der näheren und weiteren Umgebung haben ihre Beteiligung an dieser Feier bereits zugesagt. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange und versprechen einen würdigen Verlauf des Jubelfestes.

Westhofen. **Frauenhilfe.** Die nächste Versammlung der Frauenhilfe findet am Mittwoch nachmittag statt.

Westhofen. **Ein Revolverheld.** Ein Arbeiter verursachte in einer Wirtschaft auf dem Buchholz einen Auftritt. Im Laufe desselben zog er einen Revolver und bedrohte hiermit die anwesenden Gäste. Die Waffe konnte ihm aber noch rechtzeitig abgenommen werden. Der benachrichtigte Polizeibeamte nahm den Mann in Schutzhaft.

Syburg. **Betriebsunfälle.** Beim hiesigen Verbandsstraßenbau erlitten zwei Arbeiter Verletzungen. Beim Legen von Eisenbahnschienen zogen sie sich Muskelzerrungen und Verrenkungen im Rücken zu.

Syburg. **Schlägerei.** In einer der letzten Nächte ereignete sich auf der Burgstraße eine wüste Schlägerei zwischen drei jungen Mannspersonen und einer Frauensperson. Die Anwohner der Burgstraße wurden durch Hilferufe unliebsam aus ihrer Ruhe aufgeschreckt und glaubten, es würde dort ein Verbrechen begangen. Durch einige Bewohner der Burgstraße und den inzwischen herbeigeeilten Polizeibeamten wurde der Streit schließlich geschlichtet.

Syburg. **Ein herabfallender Stein verletzt einen Menschen.** Bei den Arbeiten an der Burgwirtschaft löste sich von einer Böschung ein schwerer Stein. Derselbe traf glücklicherweise den Arbeiter Adolf B. nur auf den rechten Fuß, wodurch derselbe einen Knöchelbruch erlitt.

Amt Ergste

m. **Ergste.** **Gauturnfest der DT. in Iserlohn.** Nur noch kurze Zeit trennt uns von dem großen Gauturnfest des Märkischen Turngaues Iserlohn am 19., 20. und 21. Juli. Großes Interesse bringen die städtischen Behörden der Veranstaltung entgegen. Das Verkehrsamt bereitete allen Gauvereinen in den letzten Tagen eine besondere Ueberraschung durch Uebersendung des Führers durch Iserlohn. Groß ist dort die Begeisterung, nicht minder im Gau. Der Festzug wird außerdem eine große Kundgebung werden. Die Einteilung in Gruppen ist wie folgt vorgesehen: 1. Spielmannszug, 2. Musik, 3. Bezirksleitungen, 4. die Fahnen aller Vereine der Gruppe, 5. Turnerinnen im Festkleid (keine Turnkleidung), anschließend in Straßenkleidung. Marschiert wird in folgender Aufstellung: Zwei Fahnen nebeneinander. Die Fahnenbegleiter sind auch hier wie beim 14. Deutschen Turnfest in Köln ältere Turnbrüder. Im übrigen wird in Viererreihen marschiert. Die Spielmannszüge werden auf die einzelnen Gruppen verteilt.

m. **Ergste.** **Diebstahl.** Der Ruhrgas-A.-G.-Baustelle Ergste wurde vor einigen Wochen in Ergste eine Sauerstoffflasche im Werte von etwa 70 Mark gestohlen. Die Ermittelungen nach dem Täter waren bisher ohne Erfolg.

Bärenbruch bei Ergste. **Der hiesige Landwehrverein** hielt im Vereinslokale Tönnis („Zur Kreuzschlenke") seine regelmäßige Quartals-Hauptversammlung ab, die gut besucht wor. Unter Leitung des 1. Vereinsvorsitzenden Kam. **Hache** wurde die Tagesordnung schnell abgewickelt. Der in der letzten Generalversammlung gegebenen Anregung folgend, hat der Kam. Egon **Mitsdörffer** ein Bild unseres allseits hochverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg beschafft und dem Vereinslokal zur Verfügung gestellt. Kam. Mitsdörffer überreichte das Bild mit vortrefflichen, allen Kameraden zu Herzen gehenden Worten, er zeichnete den Heros des deutschen Volkes in der zutreffendsten Weise; als Generalfeldmarschall und Staatsmann sei er allen ein Vorbild von Treue, unbedingter Pflichterfüllung und Unparteilichkeit, ihm nachzueifern sei Pflicht eines jeden Mitglieds und deutschen Mannes. Mit den Worten des Rütli-Schwures und dem 3. Verse des Deutschlandliedes wurde die Uebergabe beendet. — In den Monaten August und September soll je ein Uebungsschießen abgehalten werden. Zu dem im August stattfindenden Schießen wird der Artl.-Verein Schwerte eingeladen. An der Versammlung nahm zur Freude aller auch der einzigste in der Gemeinde Ergste noch lebende 81jährige Altveteran Karl Marquis teil, der trotz seines hohen Alters sich noch an allen Veranstaltungen des Vereins beteiligt und den gestrigen gemütlichen Teil nach Versammlungsschluß, der sich übrigen noch lange hinzog, durch Liedervorträge (aus der Zeit von 1870 stammend) verschönte.

Amt Westhofen

Holzen. **Der Männergesangverein** „Lyra" Sommerberg nahm an einem Gesangwettstreit in Letmathe teil. Mit zwei 1. und einem 2. Preise wurden die überaus guten Leistungen der „Lyra" bedacht.

Holzen. **Unfall.** Gestern morgen bekam die in der Kreisstraße wohnende M. R., welche schon immer an epileptischen Krämpfen litt, im Augenblick der Abwesenheit ihrer Mutter einen dieser Anfälle. Wahrscheinlich ist sie dem Ofen zu nahe gekommen. denn plötzlich stand sie in hellen Flammen. Ein Nachbar konnte der Unglücklichen, die schreckliche Brandwunden an Rücken, Arm und Brust erlitten hat, durch Aufwerfen eines nassen Tuches Rettung bringen.

Holzen. **Böswillige Burschen.** Der Gemeinnützige Eisenbahn-Bauverein errichtet zur Zeit am Rosenweg einen Neubau. In den letzten Tagen ist es wiederholt vorgekommen, daß junge Burschen sich in dem Bau herumtrieben und den inneren Verputz erheblich beschädigten. Hoffentlich gelingt es, einen der Burschen zu fassen und der Bestrafung zuzuführen.

Holzen. **Arbeiter-Samariter.** Nachdem am 16. Juni auch in Holzen eine Arbeiter-Samariter-Kolonne gegründet worden ist, beginnt am Freitag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, der Kursus im Lokale Hosang, Holzen. Es hat sich bereits eine Anzahl Einwohner der Gemeinde Holzen zum Kursus angemeldet. Um aber den Gedanken der Arbeiter-Samariter-Bewegung voll zum Ausdruck zu bringen, ist es unbedingt nötig, daß sich noch mehr Kursusteilnehmer melden. Anmeldungen werden auch noch Freitag abend entgegen genommen. Die Leitung des Lehrganges liegt in den bewährten Händen des Herrn Dr. med. Büchner, Sommerberg. Der Arbeiter-Samariter-Bund e. V. ist eine politisch und konfessionell vollständig neutrale Organisation. Die Mitglieder gehen nur von ihrem Wahlspruch aus: „An jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilf' bereit!"

Erdbeerenzeit

Wenn das Wetter sich nach dem Kalender richten würde, so hätten wir schon im Juni ein Lied zum Preise der Erdbeere singen können. Leider aber ist zwischen Petrus und den Wettermachern noch kein Konkordat geschlossen worden, und deshalb durften wir bisher nur zu den Preisen der wenigen Erdbeeren stöhnen, die hier und da mit etwas bleichsüchtigen Wangen uns zu locken versuchten.

Ein Glück, daß die Sache nun endlich anders geworden ist. Handkörbe-, kiepen-, wagen- und ladungenweise kollern die roten Früchte in die Städte hinein. Bananen, Apfelsinen und was sonst in anderen Monaten unserem Gaumen mehr behagt als unserer Handelsbilanz, sind mit einem Schlage verdrängt. Erdbeeren sind die Losung. Erdbeeren ohne alle Beigabe für den, der sich vor dem Fettansatz scheut, Erdbeeren mit Zucker, Erdbeeren mit Schlagsahne — ein Rätsel, woher die als dumm verschrienen Kühe es wissen, daß sie in dieser Zeit für derartig viele und fette Milch zu sorgen haben —, Erdbeereis, Erdbeerpudding, Erdbeertorte. Wochen, in denen die Erdbeere unseren Gaumen, unsere Augen, unsere einkochende Frauenwelt und leider auch unseren Geldbeutel beherrschen. Aber wir fügen uns gern diesem Joch, denn falls der eine oder andere dieser Erdbeerenflut einmal satt sein sollte, so wird sich sein Gesicht doch selig verklären, wenn die gewitzigte Gattin fragt: „Wie wäre es mit einer kleinen Erdbeerbowle?"

Eine Erdbeerbowle! Wenn diese die einzige Art wäre, sie zu verwerten, so würde doch kein Feder- und kein Schnabelwetzen genügen, um das Lob der Erdbeere erschöpfend zu singen. Eine Erdbeerbowle! Gipfel des Genießens, Königin der Trinkerfreuden! Sicher ist der Nektar, den die Götter im Olymp schlürften, nichts anderes als eine Erdbeerbowle gewesen, denn dem auf alle Menschen ewig neidischen Vater Zeus ist es wohl zuzutrauen, daß er den Irdischen den köstlichsten aller Trunke vorenthielt und seinen Götterstitz in Wolken hüllte, wenn er einmal eine Erdbeerbowle ansetzte. Vielleicht wird aber doch einst, wenn erst die geplante Zahnradbahn auf den Olymp fertiggestellt ist, das Erdbeerbowlenrezept des Kroniden in eine Steinplatte eingemeißelt aufgefunden werden.

Vorläufig aber müssen wir uns mit dem Rezept des guten alten Jettchen Davidis begnügen: „Man nehme . . ." Es klingt so prosaisch, und welche Weihe liegt doch in der Handlung! Mit einem großen Teller voll Erdbeeren — „möglichst ungewaschen," sagt der Kenner, „weil dann nichts vom Aroma verloren geht." Aber der Hygiene können wir diese kleine Konzession ruhig einräumen — beginnt es. Feinen Zucker darauf, und das Ganze eine Stunde lang in der Bowlenform zugedeckt sich selbstselbst überlassen. Vier kühle Rhein- oder Moselweinflaschen entkorkt! Und langsam fließt das köstliche Naß über die roten Beeren.

Blitzschäden in Deutschland 1927

Die Westfälische Provinzial-Feuersozietät schreibt uns: Die deutschen öffentlich-rechtlichen Feuersozietäten (Provinzial- und Städteanstalten) geben soeben eine Zusammenstellung der Blitzschäden bekannt, von denen die Versicherten der angeschlossenen 34 Anstalten im Jahre 1927 betroffen worden sind. Hiernach betrug die Zahl der schadenbringenden Blitzschläge 7 497, der entstandene Blitzschaden 8 501 082 RM., wovon 5 936 Blitzschäden mit 7 895 341 RM. Schaden oder rund 93 Prozent des letzteren auf das Land entfielen. Diese Zahlen, die sich, wie gesagt, nur auf die bei den öffentlich-rechtlichen Anstalten Versicherten beziehen, reden eine deutliche Sprache. Sie lassen erkennen, in welch' unverhältnismäßig höherem Grade die Bewohner des Landes der Blitzgefahr ausgesetzt sind, als die Bewohner der Städte. Deshalb sollte jeder Landbewohner vorsorglich seine Gebäude mit Blitzschutz versehen lassen, zumal der neuzeitliche vereinfachte Blitzableiter mit verhältnismäßig geringen Kosten herzustellen ist. Der Gesamtblitzschaden im Deutschen Reich, auch soweit dieser Schaden nicht versicherte Gegenstände betrifft, dürfte im Jahre 1927 mit 20 Millionen RM. zu veranschlagen sein.

Auch auf der Reise soll sich die Jugend gesittet benehmen

Mitglieder von Jugendvereinen und auch einzeln fahrende Jugendliche machen sich auf ihren Sonderfahrten und bei Ausflügen durch ihr Verhalten den Mitreisenden und Eisenbahnbediensteten gegenüber oft mißliebig und fügen sich den zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Betrieb und Verkehr gegebenen Anordnungen nicht. Insbesondere wird über das Singen unpassender Lieder, auffälliges Benehmen und beleidigende Redensarten geklagt. Hier muß es vornehmste Aufgabe aller Jugendführer sein, unter ihren Wanderbegleitern und -begleiterinnen aufklärend zu wirken und ihnen klarzumachen, daß derartige Auswüchse nichts mit Frohsinn und jugendlicher Freude an Singen und Natur gemeinsam haben. Der Jugend soll dadurch das Lachen, Singen und der Uebermut, wenn er sich in den Schranken der Sitte hält, nicht verwehrt werden. Aber Verstöße gegen die Bahnpolizeivorschrift oder Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen der Bediensteten, Beschädigungen und Verunreinigungen von Eisenbahngegenständen wird die Reichsbahn künftig ahnden und gegebenenfalls von der Befugnis Gebrauch machen, die Schuldigen von der Mit- oder Weiterfahrt auszuschließen.

Wie wird die Obsternte?

Deutschland kauft jährlich für einige hundert Millionen Mark Obst und Früchte aller Art vom Auslande. Die inländischen Preise für Obst auch für deutsches Obst, sind daher recht stark von den Weltmarktpreisen abhängig, also auch von dem Ausfall der Welternte in den verschiedenen Obstsorten.

In diesem Jahre scheinen die Erdbeerkulturen in Holland stärker durch die Winterkälte gelitten zu haben. Aus England, Frankreich, Böhmen und in fast ganz Deutschland wird jedoch über gute Aussichten der Erdbeerernte berichtet. An an Stachel- und Johannisbeeren wird es nach den inländischen, englischen und böhmischen Meldungen nicht fehlen.

Die Kirschernte ist durch die Nachwirkungen des sibirischen Winters und der Frühjahrsfröste fast überall beeinträchtigt worden. In Deutschland haben die Sauerkirschen die Kälte besser überstanden als die Süßkirschen. Auch für Aprikosen und Pfirsiche, die ja massenhaft gänzlich eingegangen sind, bestehen keine guten Ernteaussichten. Edelpflaumen haben ebenfalls stark gelitten, während nach den bisherigen Schätzungen mit einer mittleren Ernte gerechnet werden darf.

Günstiger sind die Aussichten wohl für Kernobst, insbesondere für Tafeläpfel. Nur in den Vereinigten Staaten rechnet man mit der Verminderung der Ernte in einigen Tafelsorten. Gewöhnliche Kistenäpfel sollen eine um 25 v. H. schwächere Ernte als im vorigen Jahre in Aussicht haben. Allerdings galten die Ergebnisse des vorigen Jahres schon als Rekordernte.

Für die deutsche Konservenindustrie bedeutet besonders der Ausfall der kalifornischen Pflaumenernte eine Schwächung der amerikanischen Konkurrenz in Konserven- und Dörrpflaumen. In Deutschland und im Auslande hat der schwere Winter viel Schaden an den Birnbäumen angerichtet. Besonders die wertvolleren und empfindlicheren Sorten haben sehr gelitten.

Der Deebilz

Deebilze sin dr neiste Gluh.
Sie hamm noch geen? Ich saach: Nanu!
Da haltense sich schleinichst dran
un schaffen so ä Bilz sich an.
Wofier där gud is? Nu horcht druff:
Där frischt dn Lähmsgeist mächtig uff,
durchgwärlt äs Blud, guriert die Säfte
un gibbt dn Schwächsten Färdegräfte.
Ae Riesendobb voll Zuggerwasser
das wärd sei Dummelblätzchen, dasser
drin wachsen gann so rächt gemiedlich.
Dann dutr an däm Suff eich giedlich.

Lene Voigt

Horst Cedric

Die glückliche Geburt eines gesunden Söhnchens zeigen hocherfreut an

Franz Smith und Frau
Marja geb. Buck

Holzen b. Schwerte, den 5. Juli 1929.

681

Damen- und Herren-Frisier-Salon
Robert Jerke
früher: Ostenstraße 10
jetzt: Brückstraße 2
(Neben Geschäft Stern) 2665

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Donnerstag
Der große Kriminalfilm
Der Staatsanwalt klagt an
Ein Großstadtbild in 8 Akten. **Bernhard Goetzke, Fritz Kampers, André Lafayette** in d. Hauptrollen

Gefährliche Frauen
Eine Liebestragödie in 6 Akten. Nach dem Roman: „Die Herrin von Libanon".
2662

Lustspiel

Freischütz
Jeden Mittwoch
KONZERT
Abends Tanz.
Eintritt frei. Eintritt frei.



Teilzahlung
Musikinstrumente aller Art, sowie große Auswahl in Platten
Husberg & Co.
Filiale Schwerte, Hörderstraße 12

Junge Mädchen
für die Kartonagen-Abteilung gesucht. Es wollen sich nur solche melden, die bereits in Kartonagen-Betrieben gearbeitet haben.
Friedr. Doßmann Fierlohn.

Halbtags-Mädchen
gesucht. 2658
Kampstraße 13

Hamburger Fischhalle
Schwerte, morgen früh auf dem Wochenmarkt sowie Hagenerstraße 2
empfiehlt Ia frischen Fisch **direkt** vom Fangplatz, feinste Räucherwaren und Marinaden, sowie feinste englische Matjes usw.
Denkt an Eure Gesundheit eßt Fisch. 2664
Hamburger Fischhalle.

Suche für sofort oder zum 15. 7. ein tücht. erfahrenes 2660
Tages-Mädchen
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut erhaltener 2655
Kinder-wagen
(Promenadewagen) zu verkaufen. Zu erfragen:
Messingstr. 22

Eine 2659
5 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Sohlenkamp
Bahnhofstraße 24

Ein in gutem Zustande befindliches
Haus
10-12 Zimmer, mögl. mit Garten und freiwerdender Wohnung zu kauf. gesucht.
Offerten unter Nr. 2657 an die Geschäftst. dieser Zeitung.

Geplagte Hausfrauen

die für Kind, Gatten und Haushalt noch besser, noch **mehr** schaffen wollen, vertrauen sich seit je **Beyer**-Büchern an. **Beyer**-Bücher helfen mit, ungeklärte oder brennende Fragen im Haushalt zu beantworten: **Wollarbeiten** Serie „Alles gehäkelt und gestrickt": Band 601 „Kindersachen", 602 „Für Wohnung und Kleidung" (je 50 Pfg.) Band 190 „Wolle für die ersten 100 Tage" Band 169 „Wiener Wollmoden" (je RM. 1.-).

Beyer-Sonderhefte „Mutti turnt mit uns" Band 183: „Mittagkochen in 1 Stunde" Band 186; „Rund um den Teetisch" Band 184: - - - oder die ungemein lehrreichen Hefte **„Beyers Kochkunst im Bild und Film"** (für den Gaumen des Gatten!); „Saures und Pikantes" Band 143, „Mit 3 Eiern" Band 138, „Abendessen nicht vergessen" Band 172.

Die Bände sind gründlich, sehr reichhaltig illustriert und stehen Ihnen jederzeit mit anderen Beyer-Büchern bei der

Buchhandlung Carl Braus
zur Verfügung.

2686
Zwangs-Versteigerung!
Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am **Mittwoch, den 10. Juli 1929, vormittags 10 Uhr,** hier, Westenstraße 15,
1 Pferd,
1 Flachwagen
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.
Schwerte, d. 9. 7. 1929.
Trausch,
Obergerichtsvollzieher.

2687
Zwangs-Versteigerung!
Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am **Mittwoch, den 10. ds. Mts., vormittags 10 Uhr,** in Schwerte, Westenstr. 15, Lokal Möller,
1 großes Schlafzimmerbild, neu,
1 Nähmaschine
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.
Schwerte, d. 9. 7. 1929.
Härkel,
Gerichtsvollzieher kr. A.



Notenbücher
Gesangbücher, Liederbücher für alle Zwecke in reichhalt. Auswahl vorhanden, Kommersbücher für Vereine zu den billigsten Preisen.

C. Braus
Bahnhofstraße 1

Humor



Folgen der Sportbegeisterung!
„Aber, lieber Mann, Ihnen hat wohl jemand den Hals abdrehen wollen!"
„Nee, Herr Doktor — ich war bloß Stammgast beim Sechstagerennen!"



Erst dann.
„Kinder, ich glaube, der Zug ist schon überfällt?"
„I wo, Tante, Du bist ja noch nicht drin!"



Geschäftsvorteil.
„Hören Sie auf mit Ihren Schauergeschichten, da sträuben sich einem ja die Haare!"
„Das will ich ja gerade, mein Herr, — der Haarschnitt wird umso besser!"



Der Pantoffelheld.
„Anna, wissen Sie vielleicht, ob meine Frau heute ausgeht?"
„Jawohl, Herr Meier!"
„Wissen Sie vielleicht auch, ob ich mitgehe?"



Höflich.
„Verzeihung, mein Herr, aus Ihrer Pfeife fiel eben Feuer aufs Polster."
„Bitte, belästigen Sie mich nicht, — ich sage Ihnen auch nicht, daß von Ihrer Zigarre Ihr Rock schon vor zehn Minuten in Brand gesetzt ist."



Bierdeverstand.
„Das Biest hat Verstand wie'n Mensch. Wenn irgendwo zur Vesper gerufen wird, geht es einfach nicht weiter."



Trost.
„O weh, ich habe einen einen Spiegel zerbrochen, nun habe ich sieben Jahre Unglück!"
„Sei doch nicht gleich so abergläubisch, vielleicht lebst du gar nicht mal mehr sieben Jahre!"



Ausweg.
„Haben Sie das Buch von Prof. Dick „Wie werde ich schlank?"
„Leider ausverkauft. Vielleicht nehmen gnädige Frau das Buch von Dr. Dünn „Wie werde ich dick" und verfahren nach dem Gegenteil!"



Ein Mann, ein Wort.
„Es tut mir leid, aber diese Woche kann ich die Ratenzahlung nicht leisten."
„Das haben Sie bereits vorige und auch vorvorige Woche gesagt."
„Na, und, habe ich nicht mein Wort gehalten?"



Zweierlei.
„Also, wissen Sie, meine Frau ist ein Engel!"
„Nee, meine lebt noch."

Die Pariser Krise beigelegt

Das Kabinett Poincaré hat noch einmal Glück gehabt. Am Freitag gab es Leute in Paris, die nicht einen Sou für die Regierung gegeben hätten. In politischen und Börsenkreisen herrschte eine Nervosität, wie man sie sonst nur bei ernsten Regierungskrisen bemerken konnte. Jedermann rechnete damit, daß es in der Abendsitzung der Kammer im Verlauf der Geschäftsordnungsaussprache über die Interpellationen der Abgeordneten Goy und Dorman zum offenen Ausbruch der Krise kommen würde. Diese Vermutung hat sich jedoch als falsch erwiesen. Die Aussprache verlief wie das Hornberger Schießen. Die Interpellation des Abgeordneten Goy, die von der Regierung Aufklärung darüber verlangte, unter welchen Umständen die durch die Kammer erzwungene diplomatische Schuldenaktion in Washington erfolgt sei, wurde auf Wunsch Poincarés bis zur großen Schuldendebatte zurückgestellt. Die zweite Interpellation des Abgeordneten Dorman galt der Ohrfeige, die der Pariser Polizeipräfekt Chiappe bei den jüngsten Kundgebungen der Kriegsteilnehmer erhalten haben soll, die aber von dem Innenminister Tardieu abgeleugnet wird. Dorman zog seine Interpellation zurück, nachdem Innenminister Tardieu eine kurze Erklärung abgegeben hatte. Damit war der Ansturm der Linken gegen das Kabinett im Sande verlaufen und der Ausbruch der Krise bis zur großen Schuldendebatte, die frühestens am 16. Juli stattfinden dürfte, hinausgeschoben.

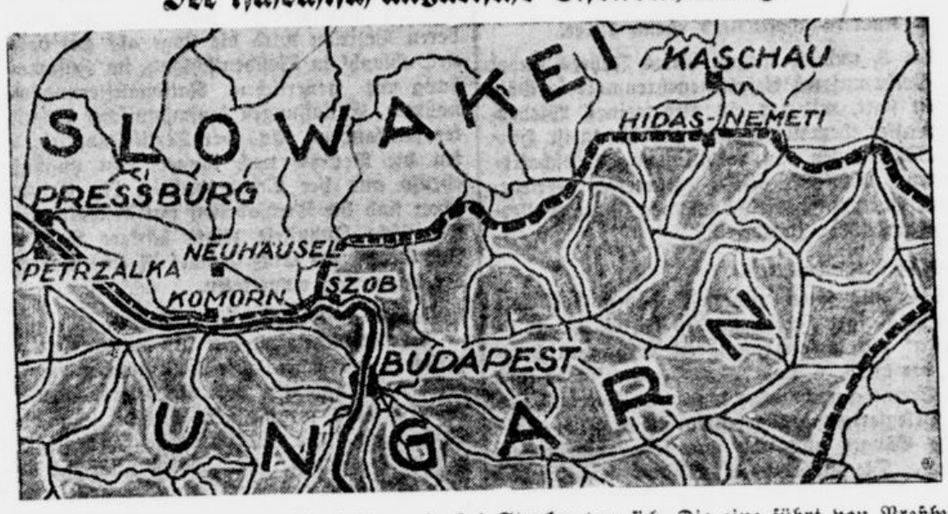
Das Kabinett Poincaré hat also eine ganze Woche Zeit gewonnen, seine Situation ist jedoch nicht gebessert. Im Gegenteil, seine Aussichten haben sich eher verschlechtert. Denn neuerdings hat sich der auswärtige Ausschuß dem Standpunkt des Finanzausschusses in der Schuldenfrage vollkommen angeschlossen und mit 13 gegen 12 Stimmen bei 5 Enthaltungen dessen Beschluß gebilligt, wonach der bekannte Vorbehalt in das Ratifizierungsgesetz über die interalliierten Schulden mit aufgenommen werden muß. Selbstverständlich ist die Regierung nicht in der Lage, einen derartigen Vorschlag anzunehmen, da auch nicht die geringste Aussicht besteht, daß Amerika die Einbeziehung des Vorbehaltes in den Vertrag stillschweigend hinnehmen würde. Indessen liegen die Mehrheitsverhältnisse in der Kammer selbst etwas anders als in den Ausschüssen, andererseits sind die Fraktionsgrenzen in dem französischen Parlament im Gegensatz zu anderen Ländern ziemlich fließend, so daß man jederzeit mit Ueberraschungen zu rechnen hat.

Auf jeden Fall scheinen die Linksparteien entschlossen zu sein, gleichzeitig mit der Entscheidung über die Ratifikation der Schuldenabkommen auch Klarheit über die künftige Richtung der französischen Außenpolitik herbeizuführen. Diesem Zwecke dient u. a. ein von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Vincent Auriol im Finanzausschuß eingebrachter Antrag, der die Regierung nicht nur auf die Räumung des Rheinlandes, sondern auch auf eine Abrüstungspolitik festlegen will. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: „Da die internationalen Abkommen über die Schulden und Ansprüche Frankreichs an seine Schuldner nur angewandt werden können, falls eine Politik der Verständigung und des internationalen Friedens befolgt wird, beschließt der Finanzausschuß, vor der Prüfung der Schuldenabkommen von der Regierung und der Kammer zu verlangen, daß diese beiden ihren Willen klar zum Ausdruck bringen, eine derartige Politik zu verfolgen. Dise Politik muß aufgebaut sein auf der Beendigung aller militärischen Besetzungen, auf der sofortigen Ratifizierung des Youngplanes durch alle interessierten Mächte, auf der Anerkennung der Schiedsgerichtsverträge, der progessiven Herabsetzung der militärischen Ausgaben in allen Ländern und auf der wirtschaftlichen Neugestaltung Europas."

Der Antrag Vincent Auriols wurde auf die nächste Sitzung der Finanzkonferenz vertagt. Falls auch dieser Antrag zur Annahme gelangen sollte, würden sich neue Schwierigkeiten für Poincaré ergeben. Nach seiner ganzen Vergangenheit kann er sich auf eine solche grundlegende Neueinstellung der französischen Außenpolitik nicht festlegen lassen. Und selbst wenn er den Mut dazu aufbringen würde, wäre seine Lage nicht gebessert, denn in diesem Falle würden ihm die Rechtsparteien, aus denen sich seine gegenwärtige Regierungsmehrheit zusammensetzt, die Freundschaft aufkündigen und die Gefolgschaft versagen. Schon jetzt sind die Rechtskreise höchst unzufrieden mit der Schuldenpolitik Poincarés und bringen ihren Aerger in heftigen Protesten zum Ausdruck. So fand am letzten Freitag in Paris eine große Massenkundgebung gegen die Ratifizierung des Schuldenabkommens statt, an der mehrere tausend Personen, Abgeordnete, Frontkämpfer usw. teilnahmen. Der frühere Vorsitzende der Reparationskommission, Dubois, und der Führer der republikanisch-demokratischen Union, Marin, forderte in heftigen Reden zum Kampf gegen die Ratifizierung der Schuldenabkommen auf.

So erntet Poincaré heute, was er gesät hat. Nachdem er sich selbst jahrelang gegen die Anerkennung der Schuldenabkommen mit Washington und London gesträubt hat, stößt er nunmehr, wo er sich als verantwortlicher Leiter der französischen Politik für die Ratifikation einsetzen muß, auf den schärfsten Widerstand des Parlaments, einen Widerstand, den er selbst unter Aufbietung seines ganzen Prestiges und seiner persönlichen Autorität nicht wird überwinden können.

Der tschechisch-ungarische Eisenbahnkrieg



Wie bekannt, ist wegen der Verhaftung eines tschechischen Eisenbahnbeamten durch die ungarischen Behörden auf der gemeinsamen Grenzstation Hidas Nemeti ein Konflikt ausgebrochen, der einen bedenklichen Umfang anzunehmen droht. Die Tschechoslowakei hat den Grenzverkehr über Hidas Nemeti eingestellt, was nun Ungarn zu der Drohung veranlaßt hat, daß es seinerseits den gesamten Eisenbahnverkehr nach der Tschechoslowakei einstellen werde, falls der Verkehr über Hidas Nemeti nicht unverzüglich aufgenommen werde.

Unsere Karte zeigt das tschechisch-ungarische Eisenbahnnetz. In der Hauptsache geht der Verkehr zwischen den beiden Ländern auf vier Strecken vor sich. Die eine führt von Preßburg über die auf slowakischem Boden gelegene Grenzstation Petschalka nach Westungarn, die zweite über Neuhäusel und der Grenzstation Szob nach Budapest, die dritte von Neuhäusel über Komorn ebenfalls nach Budapest und die vierte von Kaschau über Hidas Nemeti nach Budapest. Auf den erstgenannten drei Strecken soll nun nach der ungarischen Drohung der Verkehr eingestellt werden. Besondere Bedeutung kommt namentlich der zweiten Strecke Neuhäusel—Szob—Budapest zu, da sie die Verbindung zwischen West- und Mitteleuropa einerseits und dem Balkan andererseits herstellt.

Ausbeutung von Arbeitslosen

Erfinderische Köpfe sind die Mitglieder einer Schwindlerbande, die seit Monaten in verschiedenen Städten Deutschlands ihr Unwesen treibt, ohne daß es gelingen will, ihrer habhaft zu werden. Die Opfer sind ausnahmlos Stellungssuchende beiderlei Geschlechts, oder Geschäftsleute.

Fast jeden Monat erfindet die Gesellschaft einen neuen Trick. Den größten Coup landeten die Betrüger, wie wir im „Vorwärts" lesen, im Januar in Berlin. Unter Mißbrauch eines angesehenen Namens eröffneten sie einen umfangreichen Briefwechsel mit Leuten, die Hausmeister- oder Pförtnerstellungen suchten. Sie boten eine Stellung in einer Villa in Swinemünde an, mit der noch der Vorteil verbunden war, daß der Hausmeister Zimmer seines eigenen Wohnhauses an Sommergäste vermieten dürfe. Angeblich sollte die Besitzerin vorausfahren und den Bewerber im Ostseebad an einem bestimmten Tage treffen. Ehe aber der Tag herankam, schrieb die „Tochter", daß die Mutter erkrankt sei und von einer Reise Abstand nehmen müsse. Der Bewerber solle aber trotzdem nach Swinemünde fahren, seine Referenzen seien so gut gewesen, daß man keine Bedenken trage, ihn zu engagieren. In demselben Briefe wurde er gebeten, ein Schmuckstück, das repariert worden sei, von einem Boten in Empfang zu nehmen und das Geld auszulegen. Es werde ihm in der Villa zugleich mit den Reisekosten wieder erstattet. Die vorangegangenen Briefe hatten die Bewerber so in Sicherheit gewiegt, daß sie an keinen Betrug dachten. Die Kriminalpolizei, die auf das Treiben aufmerksam

In plombierten Originalflaschen No 6
kaufen Sie MAGGIs Würze
am vorteilhaftesten.
— Unbegrenzt haltbar — Preis: RM. 6.50 —



Ich warte auf dich

Roman von Fr. Lehne.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Gewiß, Mutter, du hast recht! Zu überlegen wäre es! Klärchen ist mir sehr sympathisch; in ihrer Nähe muß sich jeder wohl fühlen! — Nur: dränge nicht in mich, Mutter — — bisher habe ich wirklich nicht daran gedacht, mich jetzt schon zu binden. Das Klärchen wird ja nicht gleich davonlaufen!"

„Nein, mein Sohn, das Klärchen läuft dir nicht davon — das bleibt dir. Das Klärchen ist dir gut — ich weiß es! Darum habe acht auf diesen Edelstein— kein Herz wird so für dich schlagen wie das ihre!" sagte die Pastorin fast feierlich.

☆

„Papa, wir fahren mit nach der Station!"

Zwei Knaben stürzten die Stufen nach der Terrasse empor, auf der Baron von Darwitz zeitungslesend saß in Gesellschaft seiner Frau und Tochter, die beide mit feinen Handarbeiten beschäftigt waren.

Mißbilligend hob die Baronin den Kopf.

„Wie ungestüm und laut! Karlo, könnt ihr wirklich nicht ruhiger sein?"

„Es wird Zeit, daß sie wieder eine straffe Hand zu spüren bekommen —" warf die Tochter ein.

„Die wollen wir uns eben holen, liebe Silvia. wir haben selbst das Bedürfnis danach, darum möchten wir mit zur Bahn" — entgegnete Walhelm, „bitte, Papa erlaube es uns!" —

„Ihr scheint viel Sehnsucht nach dem neuen Hauslehrer zu haben", meinte Silvia spöttisch. „Lehrer jedweder Art waren euch bisher doch immer unsympathisch —"

„Der „Neue" aber nicht! Das ist ein ganz famoser Mensch! Das ist diesmal kein Reinfall wie mit dem verfossenen Doktor Wohlmann, diesem Patent-Ekel!" rief Karlo.

„Diesem sanften Heinrich!" fügte Wilm hinzu und beide lachten laut.

„Solche Ausdrücke!" Die Baronin sprach ihre schärfste Mißbilligung aus, während ihr Gatte den beiden frischen Knaben wohlmeinend zunickte — „fahrt mit und empfangt Dr. Hammerschmidt."

„Hurra, Papa!" Mit einem Freudengeheul stoben die Buben davon.

„Ich begreife nicht, Friedrich, daß du so nachsichtig gegen Wilm und Karlo bist. Anstatt ihren Uebermut zu dämmen, bestärkst du sie noch immer darin."

„Weil ich ihnen die frohe Kinderzeit gönne."

„Aber doch alles mit Maßen. Auch Graf Lüdorff ist über diese gänzliche Ungezogenheit unserer Söhne nichts weniger erbaut! Sie können einen ja direkt in Verlegenheit bringen. Er nennt sie schon nicht anders als Max und Moritz."

„Lasse gut sein, Alexandria. auf dich fällt es wirklich nicht zurück," lächelte der Baron, „diese Max-und-Moritz-Erziehung nehme ich gern auf mich. Das kommt nur von dem ewigen Wechseln mit den Hauslehrern. Unsere Jungen können einmal Pedanterien und trockenes Wesen durchaus nicht vertragen, und wir hatten wirklich wenig Glück mit den verschiedenen Herren in den letzen Jahren. Doch von dem Doktor Hammerschmidt verspreche ich mir einen günstigen Einfluß auf unsere — ich muß dir beipflichten — doch recht ungezogenen Buben."

„Mögest du recht haben, Friedrich. Nun, ich werde dem Herrn noch meine besonderen Wünsche kundgeben." Sie wandte sich an die Tochter — „kommt Graf Lüdorff heute, Silvia?"

„Ich denke, Mama. Er wollte sich ja noch Revanche holen, da wir gestern durch den Regen beim Tennisspiel unterbrochen wurden."

„Silvia, er sprach von gewissen Wünschen — leise andeutend nur, dennoch so, daß ich ihn wohl verstehen mußte. Und du, mein Kind, mußt dir allmählich klar sein über deine Gefühle für ihn —."

„Gott, ja, Mama, er ist sehr elegant, sehr unterhaltend, ein geistreicher Spötter, ein schöner Mann — doch seine beginnende Glatze stört mich ein wenig."

Die Baron wurde unwillig.

„Silvia, sei nicht kindisch. Seine Verehrung für dich ist offensichtlich — er ist eine glänzende Partie — der reichste Grundbesitzer unseres Kreises — und er ist von dir entzückt! Sei klug, mein Kind!"

Die junge Baronesse legte die Stickerei aus der Hand.

„Ich werde mir's überlegen, Mama, es hat ja noch Zeit." Sie zuckte die Achseln. „Warum soll er bei mir denn gleich „Viktor" sein? Mir eilt es nicht so."

Silvia erhob sich und trat an die breite Freitreppe, an deren Seite eine lebensgroße Sandsteinfigur der Fortuna stand, die ein Füllhorn in der rechten Hand hielt. Rote Schlingrosen rankten sich in reichster Ueppigkeit um die schon etwas verwitterte Gestalt. Silvia pflückte einige der Rosen und schmückte damit den Halsausschnitt ihrer Bluse. Mit einem Gefühl stolzer Befriedigung bilkte die Baronin auf die Tochter — sie sah sich selbst in ihrer Jugend Blüte wieder. Silvia war schön. Die Bewegungen ihrer mittelgroßen, wundervoll gewachsenen Gestalt waren von einer weichen, fetenen Anmut.

Das feine Rassegesicht mit der schmalen geraden Nase und dem ein wenig üppigen roten Mund wurde förmlich beherrscht von den wunderschönen, nachtdunklen, schwärmerischen Augen. Ihr Haar glänzte in der Farbe reifer Kastanien; es war, als habe sich in diesem köstlichen Braun der Sonne Gold gefangen.

Und für die Schönheit der Tochter suchte die Baronin den prunkendsten Rahmen. Ihr Lieblingswunsch war es, daß Silvia Gräfin Lüdorff wurde. Ein glänzendes Leben würde ihr an seiner Seite beschieden sein. Daß der elegante Weltmann, der sonst das ganze Jahr auf Reisen war, sich schon seit mehreren Monaten auf seinem Stammgut, einem herrlichen Besitz, aufhielt, war ihr nur ein Beweis mehr, wie tief er im Banne von Silvias Schönheit lag.

Und als Graf Lüdorff etwa eine Viertelstunde später auf seinem Selbstfahrer kam, beobachtete sie ihn, während er Silvia begrüßte. Mit durstigen, verlangenden Blicken umfaßte er die hohe Gestalt des jungen Mädchens, das ihm mit freundlicher, fast kühler Unbefangenheit begegnete.

Vielleicht hatte Silvia damit unbewußt die richtige Art getroffen, ihn zu fesseln. Da war nichts von besonderem Entgegenkommen oder Koketterie, während Graf Viktor Lüdorff es sonst gewohnt war, von den Damen umschwärmt zu werden.

Er war ein eleganter blonder Mann von ungefähr zweiunddreißig Jahren. Sein Gesicht mit den regelläßigen Zügen trug einen blasierten, müden Ausdruck und nur ein zeitweiliges Aufflammen in den kühl und spöttisch blickenden Augen verriet, daß doch noch nicht jede Energie und Kraft in ihm erstorben war.

„Ich komme, mir Revanche zu holen, Baronesse!"

„Sie sehen, ich bin bereit, Graf!" sagte Silvia, indem sie den Tennisschläger schwenkte.

Sie gingen auf einem schattigen, mit herrlichen alten Linden bestandenen Wege nach dem Tennisplatz, den Baron Darwitz für seine Kinder mitten im Park hatte anlegen lassen.

„Heute werde ich nicht so nachsichtig sein, wie gestern, Baronesse!"

„Ah, lieber Graf, das Gewitter gestern kam Ihnen sehr gelegen — Sie waren nicht gut aufgelegt, daher im Nachteil."

„Aber heute nehmen Sie sich in acht, Baronesse!"

„O, ich bin gerüstet, auch zu einem schweren Waffengang," lachte sie, „mit Ihnen lohnt es sich zu spielen, Graf!" (Fortsetzung folgt.)

geworden war, beobachtete die Boten und stellte fest, daß sie selbst ahnungslos waren. Ihr Auftraggber hatte sie nach einem Treffpunkt bestellt, wo er das verauslagte Geld in Empfang nehmen wollte.

Wahrscheinlich hatte der raffinierte Gauner aber Wind von der kriminalpolizeilichen Beobachtung bekommen, denn er ließ sich am Stelldichein nicht sehen Die Zahl der Betrogenen war sehr groß.

Als der Stellenschwindel nicht mehr genügend zog, erdachte die Bande etwas Neues. Bei Pensionsinhaberinnen bestellte ein Mann für sich und seinen Chauffeur zwei Zimmer. Dann kaufte er ohne Bezahlung in Geschäften alles mögliche ein und ließ es nach der neuen Behausung bringen. Der Wirtin hatte er eine Zession übersandt, mit der sie die Rechnung begleichen sollte. Sie war gebeten worden, den Ueberschuß einstweilen auszulegen. Wohlweislich war der Betrag, auf den die Zession lautete, immer niedriger als die Rechnung. Die Frauen legten aus und sahen weder den Mieter noch seinen Chauffeur jemals erscheinen. In den Paketen waren nur Lumpen oder Steine. Mit Rücksicht auf den großen Schaden, den die Betrüger angerichtet haben, hat die Kriminalpolizei alle verfügbaren Mittel aufgeboten, um ihrer habhaft zu werden.

Stellungsuchende, die Angebote erhalten, sollten sie mit äußerster Vorsicht behandeln.

AUS STADT UND LAND

Frühmorgens, wenn die Hähne krähn

Schwerte, den 9. Juli 1929.

Schon um fünf Uhr gehen wir droben über der Höhe den stillen Weg unter den Tannen entlang. Die Dunkelheit der Nacht hängt noch mit schwarzen Schleiern zwischen Baum und Strauch, und über der Talbucht drüben liegt der Nebel in grauen Schwaden und will nicht weichen. Kühler Baumgeruch umweht uns, und von der Waldwiese herauf steigt der süße Duft von ausgebreitetem Heu. Und von den Brombeer-Ranken am Wegrand tropft der Tau ins feuchte Moos.

Dann röten sich die kleinen Wolken, die in langer Reihe über der Bergspitze schweben, und in der Höhe beginnt es zu schimmern wie mattes Blau. Die Wipfel der Buchen, der Eichen und Lärchen auf dem Bergkamm ragen zuerst dunkel aus dem Nebel heraus, dann überzieht sie die aufsteigende Sonne mit goldenem Rot. Das Tal dampft unter uns, die Nebel steigen, und ein herrlicher Tag bricht an.

Breit und hell fällt die Morgensonne durch die Walddichtung über das alte Bauernhaus am Kammweg. Prächtig leuchtet das Laub des wilden Weines, der sich über weißgekalktes Lehmfachwerk und schwarzes, zeitgedunkeltes Eichengebälk bis zum braunen Ziegeldach hinaufrankt. Morgensonnengold zittert über weiße Blumen, die ihre Pracht vor den niedrigen Fenstern entfaltet haben. In glitzernden Perlen hängt der Tau auf ihren Blüten, funkelt und glitzert auf dunklen Efeu-Blättern und auf dem fetten Klee unterm Holunderbusch am Stalle. Die Ziegen meckern im Stalle, ein Eimer klirrt. Ueber den Hof kommt das Schlürfen und Klappern von Holzschuhen.

Mit schwerfälligem Flügelschlag schwingt sich der Hahn in seinem prächtigen, goldschimmernden Gefieder aufs Hoftor. Ein paar Mal trippelt er schnell und aufgeregt mit seinen gelben Läufen hin und her, sieht mit seinen scharfen, gelben Augen hinauf in die Morgenbläue, duckt sich, reckt sich wieder hoch und ruft mit hochgestrecktem Halse schrill und laut seinen Morgengruß ins Feld hinüber. Und vom Nachbarhause, von der Höhe, hoch vom Berge herunter und weit vom Busch herüber kräht es ihm jedesmal Antwort.

Immer mehr lichtet und verzieht sich der silberne Dunst über dem Talgrund, und wie ein weißes Band schimmert drüben die Straße. Im Walde aber herrscht Morgenstille. Ueber taufeuchtes Moos gehen die Schritte, die Buchenstämme werfen blaue Schatten über den Waldpfad; irgendwo rinnt ein Wasser, huscht es durchs Unterholz, wispert ein Vogelstimmchen. Die Nebel weichen, die Hähne krähen. Es gehet leise, nach seiner Weise, der liebe Herrgott durch den Wald. L.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 8. Juli 1929.**

Ueber Südschweden hat sich ein kräftiges Teiltief entwickelt. Ein neues Tiefdruckgebiet zieht bei Island heran, während sich das Hochdruckgebiet über Großbritannien südwärts zurückzieht. In Deutschland war es heute früh wolkig oder trübe und vielfach regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 10 und 14 Grad. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südwestwind, Nebel und 7 Grad.

Wetteraussichten bis Mittwoch: Veränderlich, später wieder zeitweise Regen bei etwas ansteigenden Temperaturen.

÷ **Gedenktage.**

9. Juli: 1440: Der holländische Maler Jan van Eyck in Brügge gestorben (geboren um 1386). — 1677: Der Dichter Johann Scheffler (Angelus Silesius) in Breslau gestorben (geboren 1624). — 1807: Friede zu Tilsit zwischen Frankreich und Preußen. — 1826: Schillers Gattin Charlotte, geborene v. Lengefeld, in Bonn gestorben (geboren 1766).

✣ **Postalisches.**

Während des zweiten Bundesfestes des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg vom 18. bis 21. Juli wird auf dem Festplatz im Nürnberger Stadion eine Postanstalt eingerichtet. Gewöhnliche Briefsendungen, die bei dieser Postanstalt abgeholt werden sollen, müssen die Aufschrift „Postlagernd Nürnberg Stadion" tragen. Postlagernde eingeschriebene Briefsendungen, Postanweisungen und Pakete können nur bei den Postämtern Nürnberg 2 und Nürnberg 3 am Hauptbahnhof gegen Vorzeigung vollständiger Ausweispapiere (Postausweiskarte, Paß usw.) abgeholt werden. Die Telegramme an die Festteilnehmer werden in den einzelnen Unterkünften zugestellt. Es ist daher notwendig, daß die Absender von Telegrammen in der Anschrift den Kreis, Verein usw. angeben.

÷ **Kameradschaftsbund ehem. 136er.**

Am 3. und 4. August dieses Jahres findet die Weihe unseres Gefallenenehrenmals in Göttingen statt, mit der ein allgemeines Wiedersehen aller ehemaligen 136er verbunden ist. Hin- und Rückfahrten in verbilligten Gesellschaftsfahrten. Auskunft erteilt Kamerad Friedr. Pühl, Dortmund, Kirschbaumweg 46, vom Verein ehem. 136er Dortmund.

✣ **Gesangswettstreit.**

Wie wir schon mitgeteilt haben, soll mit dem 60jährigen Jubiläum des M. G. V. „Cäcilia" ein Gesangswettstreit verbunden werden, der am 5., 6. und 7. Oktober stattfinden soll. Am Sonntag nachmittag wurde im Vereinshaus ein Delegiertentag abgehalten, zu dem sich zahlreiche Sänger aus nah und fern eingefunden hatten. Die Beratungen zeitigten das Ergebnis, daß sich ca. 20 Vereine an dem friedlichen Sängerkrieg beteiligen werden und zwar in der 1. Klasse solche aus Essen, Siegen und Münster. Für die 3. Klasse haben sich 5 Vereine angemeldet: Dortmund, Iserlohn, Blankenstein, Berghofen und Ende. In der Landklasse A singen Vereine aus Lichtendorf, Schüren, Hemer, Frönsberg, Haspe und Elberfeld, während sich für die B-Klasse solche von Höchsten, Westig, Landhausen, Oberberge, Altenbögge und Oberhausen angemeldet haben. Es dürfte sich somit an den Festtagen ein äußerst reges Leben und Treiben in unserem Städtchen entwickeln.

✣ **Tanzschule P. Möller, Schwerte.**

Am Sonnabend hielt vorgenannter Tanzlehrer in den Lokalitäten des Hotels Jungesblut seinen diesjährigen Schlußball unter Schülern und deren Angehörigen ab. Gegen 9 Uhr wurde der Abend durch eine Polonaise eröffnet. Nach einem Tänzchen der Eltern führten die Schüler die Schautänze, d. h. die Tänze, die während des Kursus gelernt wurden, vor. Alle, wie die Gesellschaftstänze, Prinzeß und Frühlingboten, ferner Fox, Rheinländer, Blues und Black-Bottom wurden exakt durchgeführt. Im Laufe des Abends führten die Damen der Tanzschule Volkstänze auf, die mit Beifall belohnt wurden. Besonders hervorzuheben ist das aufgeführte Pferdespiel, welches durch Frau Möller eingeführt worden war. Nach Gesang, Tanz und Blumentouren wurde Mitternacht die Saalpost verlesen, welche Heiterkeit verbreitete und nur zu früh schlug die Scheidestunde.

✣ **Wiedersehensfeier früherer Angehöriger des Ref.-Inf.-Regts. 217.**

Die frühern Angehörigen des Reserver-Infanterie-Regiments 217, welches seinen Ersatz zum größten Teile aus dem Rheinlande und Westfalen erhalten hat, treffen sich am 7. und 8. September 1929 in Soest i. W., dem früheren Standort des Ersatzbataillons des R.-J.-R. 217. Die bisherigen Wiedersehensfeiern der ehemaligen 217er, die in Magdeburg, dem Gründungsort des Regiments und dem Sitz der Vereinigung ehem. 217er E.V., stattgefunden haben, waren infolge ihres kameradschaftlichen, politisch streng neutralen Charakters stets außerordentlich zahlreich besucht. Es ist zu erwarten, daß auch die Zusammenkunft in Soest, die besonders mit Rücksicht auf die vielen in Rheinland und Westfalen wohnenden Kameraden an diesem Ort stattfinden soll, ebenso freudige Zustimmung findet. Anmeldungen zur Feier bittet man an Hans Lange, Magdeburg, Basedowstraße 14 zu richten, der weitere Auskunft erteilen wird. Auskünfte geben auch Fritz Meyer, Recklinghausen-S 3, Ortloh-Süd 49, und Willi Buchholz, Bielefeld, Koblenzerstraße 7.

÷ **Eine billige Wochenendfahrt an den Rhein.**

Am 20. ds. Mts. — Sonnabend — verkehrt ein Verwaltungssonderzug 3. Klasse mit dreiunddreißigeindrittel Prozent Fahrpreisermäßigung von Hagen über Barmen—Elberfeld—Ohligs mit einem Flügelzug von Düsseldorf-Hbf. über Benrath—Wiesdorf—Leverkusen nach Wiesbaden und Rüdesheim. — Näheres ist an den Fahrkartenschaltern zu erfahren.

÷ **Geringe Besserung des kaufmännischen Stellenmarktes.**

Der Rückgang der allgemeinen Arbeitslosigkeit beginnt endlich auch auf dem kaufmännischen Stellenmarkt sich auszuwirken, wenn auch nur in sehr geringem Umfange. Die Kündigungen und Entlassungen gingen, nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, im Juni zurück. Das Stellenangebot erfuhr zwar keine Steigerung, aber trotzdem konnten mehr Vermittlungen erzielt werden. Das bisher vielfach zu beobachtende Zögern bei der Neubesetzung freigewordener Posten zeigte sich seltener In Stuttgart fehlte es sogar an jungen tüchtigen Bewerbern für sofort zu besetzende Stellen. An Stenotypisten, Jungen Buchhaltern für neuzeitliche Buchhaltungsmethoden, Verkäufern für Eisenwaren, Speditionskräften mangelte es in einigen größeren Städten. Der Gesamtbewerberbestand betrug in der Stellenvermittlung des D. H. V. am Ende des Monats Juni noch 14 342 gegenüber 14 594 Ende Mai, die Zahl der zu bearbeitenden offenen Stellen 2 795 gegen 2 807. — Recht uneinheitlich ist der Stellenmarkt noch immer in der Metallindustrie. Besonders in Süddeutschland war die Beschäftigungslage unbefriedigend. In anderen Bezirken wird die Lage als gut bezeichnet, obwohl in Westdeutschland, im Zusammenhang mit neuerlichen Rationalisierungsmaßnahmen, Entlassungen kaufmännischer Angestellter stattfanden. Aus der Textil-Industrie lauten die Berichte noch immer recht ungünstig, ebenso aus der Schuhindustrie. In Crimmitschau sind die Tuchfabriken gut beschäftigt. Die Chemische Industrie zeigte stärkere Nachfrage. Im Groß- und Einzelhandel ist eine Aederung der Lage nicht eingetreten.

ha. **Schnittblumen in D-Zügen.**

Schnittblumen werden für die D-Züge aufgeliefert, erreichen aber nicht immer die vorgesehenen Abschlüsse. Die Reichsbahn empfiehlt deshalb eine sorgfältigere Behandlung dieser Sendungen. Die Kistchen müssen auch schonend behandelt werden. Sie dürfen nicht geworfen und auch nicht auf eine Stirnseite gestellt werden.

ha. **Denkmalsschutz und Steuer.**

Für die Bewertung von Grundstücken, deren Erhaltung wegen ihrer Bedeutung für die Kunst im öffentlichen Interesse liegt und die deshalb unter dem Denkmalsschutze stehen, gelten besondere Vorschriften. Der Reichsfinanzhof hat dazu eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen. In dem Falle war ein Schloß des fuldischen Rokokos aus dem 18. Jahrhundert einer ganzen Reihe von Personen von 1924 bis 1927 ohne Entgeld besichtigt worden. Um die Bevorzugung zu genießen genügt es aber, wenn die Räume der Forschung zugänglich gemacht werden. Gewisse Einschränkungen ändern daran nichts. Soweit aber Teile des Gebäudes Mietwohnzwecken dienen, kann dies bei der Zerlegung des zugrunde liegenden Wehrbeitragswerts berücksichtigt werden.

ha. **Die Sicherheit der Reichsbahn.**

Die Sicherheit der Reichsbahn zeigen besonders deutlich die Ergebnisse des letzten Jahres. Von den 2 Milliarden beförderten Personen ist durch Betriebsunfälle unverschuldet nicht eine einzige ums Leben gekommen. Weder Zugumfälle noch sonstige Betriebsstörungen haben auch nur einen Fahrgast das Leben gekostet. Dabei wurden die Reisenden im ganzen 47,6 Milliarden Kilometer gefahren, was mehr als der Entfernung von der Erde zur Venus in deren größten Nähe bedeutet. Verhängnisvoll war nach wie vor die eigene Unvorsichtigkeit. So haben durch Auf- und Abspringen zum und vom fahrenden Zug 12 Personen ihr Leben verloren, durch unbefugtes Betreten von Bahnanlagen 3. Mehr oder weniger verletzt wurden durch Zugunfälle 23 Fahrgäste, durch sonstige Betriebsunfälle 4, durch Auf- und Abspringen während der Fahrt 46, durch unbefugtes Betreten von Bahnanlagen 1, im ganzen 74.

ha. **Freistellen für Söhne von Reichsbeamten.**

Freistellen werden in bestimmten Erziehungsanstalten für besonders begabte Söhne von Reichsbeamten mit Einschluß der Angehörigen der Wehrmacht vergeben. Es sind jetzt dafür neue Richtlinien aufgestellt worden. In Betracht kommen die Staatlichen Bildungsanstalten in Lichterfelde, Potsdam, Naumburg, Köslin, Plön und Wahlstatt, das Städtische Alumnat in Ortelsburg, das Erangelische Schülerheim in Deutsch-Eylau, das Alumnat der städtischen Oberrealschule in Mohrungen, das Erziehungsinstitut in Albertinum in München und das Ludwigsinstitut in Augsburg. Voraussetzung ist eine ruhegehaltsfähige Dienstzeit des Vaters von mindestens 20 Jahren. In Frage kommen nur Schüler, die die Quarta einer höheren Lehranstalt mit Erfolg besucht haben und bei denen die besondere Eignung für das weitere Studium unzweifelhaft ist. Vergeben werden die Stellen durch den Präsidenten des Landesfinanzamts des Bezirks des Schulorts.

ha. **Anrechnung von Kriegsjahren auch im privaten Dienst.**

Kriegsdienstjahre können auch auf eine Beschäftigungszeit angerechnet werden. Nach einem Urteil des Reichsarbeitsgerichts ist dies dann der Fall, wenn der Anstellungsvertrag während der Kriegsdienstzeit rechtlich nicht unterbrochen worden ist. Der Kündigungsschutz wird nicht durch die Beschäftigung als solche, sondern durch die Betriebsverbundenheit begründet. Solange diese von Rechts wegen besteht, können ihre Wirkungen auf die Rechte durch Unterbrechungen weder beeinträchtigt noch beseitigt werden. Auch hier gibt nicht bloß der Wortlaut eines Gesetzes den Ausschlag, sondern auch sein Sinn und Zweck. Wenn ein Beteiligter die Beendigung eines Dienstes behauptet oder Rechte aus ihr herleiten will, so muß er die Lösung beweisen.

ha. **Urlaubsentschädigung nach Krankheit und Austritt.**

Ueber Urlaub und Erkrankung hat das Reichsarbeitsgericht eine besonders bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Endigt ein Arbeitsvertrag während der Zeit, während der der Arbeitnehmer erkrankt ist, so kann der Arbeitnehmer trotzdem noch die Vergütung für die Urlaubszeit fordern, die ihm an sich zusteht. In dem Falle war der Anspruch schon erworben als gekündigt wurde. Er hätte ihn in der Kündigungszeit erhalten, wenn er nicht erkrankt wäre. Die Frage ging demnach dahin, ob die Erkrankung und die während dieser eingetretene Beendigung des Dienstverhältnisses den schon erworbenen Anspruch beseitigt haben. Da die Erteilung des Urlaubs in Wirklichkeit nicht möglich war noch auch nach der Beendigung des Dienstverhältnisses, so tritt an Stelle des Urlaubs der Anspruch auf Entschädigung. Dem Arbeitnehmer ist der Verlust nicht zuzumuten, weil seine Erfüllung ohne jedes Verschulden seinerseits nicht mehr möglich ist.

ha. **Ruhegehälter, wann sie angerechnet werden können.**

Rückstellungen für Ruhegehalt an Angestellte einer Erwerbsgesellschaft und deren Hinterbliebene sind nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs nur insoweit zulässig, als solche Zahlungen nach der Satzung, vertragsmäßigen Abrede oder dergleichen wirklich geschuldet werden. Die freiwillige Erhöhung eines vereinbarungsgemäß geschuldeten Ruhegehalts bedeutet die Uebernahme einer bisher nicht geschuldeten Verpflichtung. Sie darf erst im Jahre der Entstehung in Rechnung gestellt werden, dann allerdings mit dem vollen kapitalisierten Betrage unter Berücksichtigung des Zwischenzinses. Sind Rückstellungen für Ruhegehälter in früheren Jahren unterlassen worden, so können sie nicht später nachgeholt werden. Es ist insbesondere nicht möglich, etwa bei einer Zurruhesetzung die ganze kapitalisierte Last in einem Jahre abzuziehen, wenn die rechtliche Verpflichtung zur Zahlung schon früher begründet war.

ha. **Versorgungsanwärter bei der Reichsbahn.**

Zur Zusammenlegung der Bewerberlisten für Versorgungsanwärter bei der Reichsbahn hat die Hauptverwaltung ergänzende Bestimmungen getroffen. Die bahnärztliche Untersuchung wird gleich bei der Vormerkung vorgenommen. Bei Bewerbern für den gehobenen mittleren nichttechnischen und technischen Dienst sowie für den nichttechnischen und technischen Assistentendienst erfolgt die Vorprüfung gleich oder möglichst bald nach der Aufzeichnung in der Bewerberliste. Für die anderen Dienstzweige braucht sie erst abgenommen zu werden, wenn die Einberufung in Aussicht steht. Die psychotechnische Eignungsuntersuchung führt die örtliche Direktion aus. Eine nachträgliche Aenderung des Wunschbezirks ist nicht mehr zulässig, wenn die Meldebehörde dem Anwärter die Direktion mitgeteilt hat, welcher Bezirk in Aussicht genommen sei.

ha. **Der Arbeitsmarkt Ende Juni.**

Auf dem Arbeitsmarkt ist die Aufwärtsbewegung vom 24. bis 29. Juni nahezu zum Stillstand gekommen. Nur in einigen Bezirken war die Entlastung etwas deutlicher, so in Ostpreußen, Mitteldeutschland, Bayern und Westfalen. In Brandenburg drückten Entlassungen bei der Bekleidung, in Niedersachsen das kühle Regenwetter. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenunterstützung wird zum Anfang Juli auf nahe an 720 000 gegen 610 000 im Vorjahre und 540 000 vor zwei Jahren geschätzt, ohne Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung. Den Bedarf der Landwirtschaft beeinträchtigte die ungünstige Witterung. Bei den Spinnstoffen war die Lage noch sehr gedrückt. Die Arbeitslosigkeit stieg bei den Holz- und Schnitzstoffen fast überall, ebenso bei der Bekleidung. Uneinheitlich war die Lage beim Metall. Sie blieb günstig beim rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau, im allgemeinen auch bei den Steinen und Erden. Nicht wesentlich hat sie sich verändert beim Bau.

ha. **Platzkarten in den Bädern.**

Platzkarten gibt es in diesem Sommer auch in den Bädern. Für den neuen unmittelbaren D-Zug von Garmisch-Partenkirchen 18,10 Uhr über Augsburg nach Berlin gibt das amtliche Bayerische Reisebüro Garmisch solche Karten aus. Der Zug verkehrt bis 10. September. Das Reisebüro des Kurvereins Bad Reichenhall gibt Platzkarten für die Züge 11,20 und 16,42 Uhr nach Amsterdam, sowie 20,10 Uhr nach Dresden und nach Berlin. In Saßnitz Hafen gibt es Platzkarten nach Hamburg bis 1. September ab 13,30 Uhr, (sonst 13,45 Uhr). Bis 14. September gibt es solche für den Zug von Lauterbach 10,40, von Putbus 10,53 Uhr, bis 31. August von Lauterbach 14,48, Putbus 14,59 Uhr.

6. Westfälische Gastwirtsmesse Dortmund Westfalenhalle

27. September bis 6. Oktober 1929.

Nach 5 Jahren findet in der Provinz Westfalen wieder eine große Messe für das Wirtegewerbe statt. Die Bedeutung der Messe geht schon daraus hervor, daß dem Ehrenausschuß viele hervorragende Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Leben beigetreten sind.

Die Anmeldungen gehen sehr lebhaft ein. Mehr als die Hälfte der Ausstellungsräume ist bereits fest vergeben. Aus allen Gegenden Deutschlands haben bereits erste Firmen aus den verschiedensten Branchen ihre Beteiligung zugesagt, sodaß die Messe schon jetzt eine hervorragende Veranstaltung zu werden verspricht.

Deutsche Turnerschaft

38. Gauturnfest in Kamen

Zu dem am Samstag und Sonntag in Kamen stattgefundenen 38. Gauturn- und 3. Gauschwimmfest hatten sich über 1500 Wetturner- und Turnerinnen eingefunden. Der Tv. Kamen verband mit dem Gauturnfest die Feier seines 75jährigen Bestehens. Dem Jubelvereine wurden seitens der Behörden und der Turnvereine, wie auch des Stadtverbandes für Leibesübung, am Begrüßungsabend die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Gauvertreter Panitz gratulierte namens des Hellweg-Märkischen Turngaues, Kreisoberturnwart Regener sprach für den Kreis Westfalen-Lippe. Eine besondere Ehrung wurde dem festgebenden Verein noch dadurch zuteil, daß der 1. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Prof. Dr. Berger, am Festsonntag persönlich an dem Fest teilnahm.

Die turnerischen Wettkämpfe hatten an beiden Tagen durch die ungünstige Witterung zu leiden. Dadurch, daß die Anlaufbahn der neuen Platzanlage ziemlich aufgeweicht war, wurden die Leistungen sehr beeinträchtigt.

An Wettkämpfen fanden statt: Zwölfkampf in 2 Klassen, volkstüml. Vierkampf, volkstüml. Sechskampf sowie ein Siebenkampf der älteren Turner (über 40 Jahre). Außerdem wurden die Leichtathletik-Meisterschaften der Turner und Turnerinnen ausgetragen. Weiter war mit dem Gaufest ein Jugendtreffen verbunden. Mädels und Jungens waren sehr zahlreich vertreten, um sich an dem Vierkampf (2 Klassen) zu beteiligen. Das Vereins- und Altersriegenturnen mußte des öfteren, des Regens wegen unterbrochen werden. Der Höhepunkt des Festes war der große Festzug, welcher aber kurz vor der Beendigung abgebrochen wurde. Der Regen setzte auch am Nachmittag wieder derartig stark ein, so daß manche Vorführung nicht stattfinden konnte.

Von den Vereinen aus der näheren Umgebung konnten laut Siegerliste folgende Turner und Turnerinnen als Sieger hervorgehen:

Volkstüml. 4-Kampf: 5. Sieger: Meinhardt (Holzen 07) 62 Punkte; 14. Sieger: Bayhe (Holzen 07) 52 Punkte.

Volkstüml. 6-Kampf: 4. Sieger: Bischoff (Turnerschaft Schwerte) 93 Punkte; 5. Sieger: Rümer (Turnerschaft Schwerte) 92 Punkte.

Zwölfkampf (Unterstufe): 9. Sieger: Heitbreder (Turnerschaft Schwerte) 181 Punkte; 26. Sieger: Engel (Turnerschaft Schwerte) 161 Punkte.

Vierkampf für Mädchen 1912/14: 12. Sieger: Frl. Schwohnke (Holzen 07) 60 Punkte; 15. Sieger: Frl. Felsch (Holzen 07) 56 Punkte.

Vierkampf für Jugendturner: 16. Sieger: A. Kleeschulte 68 Punkte; 17. Sieger: Pitzer 67 Punkte; 21. Sieger: H. Wolf 63 Punkte; 21. Sieger: Jakobs 63 Punkte; 26. Sieger: Schulte 58 Punkte; 30. Sieger: Remscheid 54 Punkte; 31. Sieger: K. Wolf 53 Punkte. (Sämtliche vorgenannten Jugendturner gehören dem Verein Holzen 07 an.)

Steinstoßen (beidarmig): 3. Sieger: Meinhardt (Holzen 07) 7 Meter.

Diskuswerfen (beidarmig): 4. Sieger: Bümer (Turnerschaft Schwerte) 29,25 Meter.

Speerwerfen: 1. Sieger: Regener (Eintracht Dortmund) 47,80 Meter; 2. Sieger: Meinhardt (Holzen 07) 46,30 Meter.

4 mal 100 Meter Jugendstaffel Klasse 1: 2. Sieger: Holzen 07 50,2 Sekunden.

Kugelstoßen für Turnerinnen 4 Kilogramm: 2. Sieger: Frl. Kuchheuser (Turnerschaft Schwerte 7,94 Metr. Kl.

Motorsport

Automobilturnier der „Roten Erde"

Ein großer sportlicher Erfolg. — Eine selten gesehene Revue rassiger Automobile.

Zu jeder motorsportlichen Veranstaltung gehört Sonnenschein, und gerade dieser fehlte dem „Automobilturnier der Roten Erde", das trotz der naßkalten Witterung in der flaggengeschmückten Dortmunder Kampfbahn einen beachtlichen sportlichen Verlauf nahm. Umso bedauerlicher war es, daß der strichweise weinende Himmel die Hauptmassen der Besucher fernhielt, nur auf der Bühne nahm ein schmales Häuflein Unentwegter lebhaften Anteil an den Darbietungen. Infolge ihrer Seltenheit im Lande der Kohle beanspruchte der Schönheitswettbewerb naturgemäß das größte Interesse. Das Teilnehmerergebnis übertraf selbst die kühnsten Erwartungen, denn nicht weniger als 116 Automobile traten gegeneinander in edle Konkurrenz. In einträchtigem Nebeneinander sah man die führenden Erzeugnisse der deutschen Industrie und zahlreiche Vertreter des Auslandes. Auch verschiedene technische Erneuerungen konnten bewundert werden. Es wird den Preisrichtern keine leichte Aufgabe gewesen sein, ihr Urteil in zutreffender Weise zu fällen. Nach sorgfältiger Wahl konnten 11 Wagen mit der höchsten Bewertung, einer Auszeichnung, bedacht werden, 33 erhielten erste und 56 zweite Preise. Während der Schönheitskonkurrenz liefen die Zielfahrer in ununterbrochener Folge ein, beim Wertungsschluß waren 250, die die erforderlichen Bedingungen erfüllt hatten und in den Besitz einer künstlerisch ausgeführten Plakette kamen. Rege Aufmerksamkeit fand auch die den Beschluß bildende Geschicklichkeitsprüfung. Es gelang verhältnismäßig vielen Teilnehmern die oftmals sehr schwierigen Uebungen mit Erfolg zu bestehen. Ein Wort der Anerkennung verdient die Organisation, für die der Dortmunder Automobilklub und die Motorherrenfahrer Dortmund, beide A. D. A. C., verantwortlich zeichnen. — Aus der Geschicklichkeitsprüfung konnte Herr Ernst Homel, Schwerte, als 8. Sieger hervorgehen.

Großer Preis der Nationen auf dem Nürburgring.

Der „Große Preis der Nationen für Sportwagen", Deutschlands größtes motorsportliches Ereignis steht unmittelbar bevor. Am 14. Juli trifft sich auf dem Nürburgring die Fahrerelite Europas; nicht weniger als 44 Meldungen konnte der Veranstalter, der Automobilclub von Deutschland, verbuchen. Man konnte sich bisher in manchen Sportkreisen nicht genug tun, immer wieder von der großen Rennmüdigkeit der Automobilsportler zu sprechen. Das glänzende Nennungsergebnis beweist, das diese Rennmüdigkeit nicht mehr existiert! Auch sprach man seit einigen Jahren immer wieder von einem reinen Zweikampf zwischen Mercedes-Benz und Bugatti, eine Kennzeichnung, die der tatsächlichen Situation in keiner Hinsicht entsprach, da schon beide Wagentypen in verschiedenen Klassen starteten. Nunmehr aber sehen wir in diesem Jahre nicht weniger als 14 Wagentypen im Kampf um den „Großen Preis der Nationen" für Sportwagen, ein Beweis, daß das Interesse für die gewaltige Nürburgringprüfung in stetem Steigen begriffen ist. Von den 44 Fahrern sind weit über die Hälfte, nämlich 26 Fahrer, Ausländer, Es sind vertreten: Belgien mit 2, Estland mit 1, Frankreich mit 6, Italien mit 8, die Schweiz mit 1 und die Tschecho-Slowakei mit 6 Fahrern, ein Meldeergebnis, wie es bisher bei „Großen Preisen" wohl noch nie erzielt worden ist.

Die bunte Reihe der gemeldeten Marken beweist die Qualität der Fabrikate, die in diesem Großkampf um sportliche Ehre streiten. Wir nennen: Alfa-Romeo, Amilcar, B. N. C., Bugatti, D. K. W., Fiat, Hanomag, Imperia, Lambard, Maserati, Mercedes-Benz, Salmson, Talbot und die tschechischen „Z"-Wagen. In der Wertungsgruppe 3 (über 750—1500 ccm.) mit 9 und die Gruppe 3 (über 3000 ccm.) mit 8 Meldungen.

Das Rennen — geht wie immer bei den „Großen Preisen" — über die Gesamtstrecke des Nürburgrings mit den mehr als 170 Kurven und den kolossalen Höhenunterschieden. Schon seit Wochen laufen Tag für Tag zahlreiche Anmeldungen in der Gegend des Nürburgrings, in Adenau und im Ahrtal ein, sodaß mit einem ganz außergewöhnlichen Zudrang zu dieser „Großveranstaltung ersten Ranges" zu rechnen ist.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 10. Juli.

Münster.

07,15—24,00: Uebertragung von Köln.

Langenberg.

07,15—24,00: Uebertragung von Köln.

Köln.

07,15: Leibesübungen. — 07,30: Brunnenkonzert aus Bad Pyrment. — 10,15—11,10: Schallplattenkonzert. — 10,30: Tagesdienst, Wasserstandsmedungen. — 11,55: Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,50: Wetterdienst. — 12,55: Rauener Zeitzeichen, Tagesdienst. — 13,05: Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt. — 15,00: Els Vordemberge: Kinderspielstunde. — 15,30: Wirtschaftsdienst. — 16,05: Frauenstunde. — 16,25: Wirtschaftsdienst. — 16,30: Franz P. Brückner: „Neues von Jack London". — 17,00: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Volksschulen. — 17,35 bis 18,30: Vesperkonzert. Leitung: Eysoldt. — 18,30: Prof. Dr. Robert Michels: „Der Fremdenverkehr und seine Grundlagen". — 18,50: Vom Tage. — 19,00: Wirtschafts-, Wetter- und Sportdienst. — 19,15: Die Stunde des Arbeiters. — 19,40: Univ.-Prof. Dr. Walb: „Die Struktur des internationalen Geld- und Kapitalmarktes". — 20,00: Irgendwo in Westdeutschland. — 20,30: Der heitere Mittwoch. — Anschl.: Letzte Meldungen, Sportdienst und Funkwerbung. — Darauf bis 24,00: Konzert aus der Bastei. Kapelle: Harry Blum.

-:- **Apothekennachtdienst.**

Von Montag, den 8. bis Sonntag, den 14. Juli verrichtet die Adlerapotheke, Hüsingstraße, Nachdienst.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport **Hans Eberhard Lex, Schwerte.**

Geschäftliches

Zum sparsamen, tropfenweisen Gebrauch von Maggi's Würze dient bekanntlich der kleine Spritzkorken (Würzesparer) auf dem Maggi-Fläschchen. Sollte dieser einmal, was ja vorkommen kann, verstopft sein, so spüle man ihn einfach mit heißem Wasser durch, und im Augenblick ist er wieder gebrauchsfertig.

Bücherbesprechung

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerte.

Kriegsgefangen. Herr Alfred Saatmann, Leipzig, übermittelt uns den nachstehenden Hinweis auf das soeben erschienene am 26. Juni an dieser Stelle besprochene Buch: **Prisonnier Halm** von Karl Wilke. Kart. 4,50, Ganzleinen 6 Mark.

Oktober 1918. Das Regiment befindet sich auf dem Rückzug zur Siegfriedstellung. Eines abends erhielt die zweite Kompagnie den Befehl, ein Dorf zu besetzen — der Name, der so einschneidend in mein Schicksal eingriff, ist mir entfallen. Falls der Engländer während der Nacht angriff, sollte die zweite Kompagnie den ersten Stoß aufhalten. Als Meldegänger der Kompagnie hörte ich durch Zufall, wie der Bataillonsführer sagte: „Wenn der Engländer diese Nacht angreift, ist die zweite Kompagnie verloren." Und der Engländer griff an. Rechts und links des Dorfes erfogte der Ansturm. Als die Nebel sich verzogen, erkannten wir, daß wir eingeschlossen waren. Wer von der 25 bis 30 Mann starken Kompagnie noch lebte, geriet in Gefangenschaft.

Hier beginnt die Tragik aller kurz vor dem Waffenstillstand in Gefangenschaft geratenen Soldaten. Noch heute verspüre ich in der Erinnerung an jene Stunden das Aufatmen, als mir und meinen Kameraden bewußt wurde, daß der Krieg für uns aus sei. Hätten wir in den entscheidenden Stunden geahnt, was uns bevorstand — ich glaube, wir hätten das Unmögliche versucht, um uns zum Regiment durchzuschlagen. So jedoch zermürbt, entkräftet und durch die Monate lange Ungewißheit der Zukunft willenlos gemacht, hatte keiner der damaligen Feldgrauen mehr die Kraft, sich gegen das Schicksal der Gefangenschaft aufzubäumen.

Kriegsgefangen! Das Wort hört man nicht gerne in Bezug auf sich selbst. Es ist daher erklärlich, wenn sich 10 Jahre lang keine Stimme erhoben hat, die einer falschen Meinung entgegentritt. Verständlich ist es, daß es eines Zeitraums von 10 Jahren bedurft hat, bis dieses für die ganze Menschheit so wichtige Problem literarisch behandelt wird. Kriegsgefangen! Weiß denn ein Unbeteiligter, was dieses Wort bedeutet? Die Tausende deutscher Frontsoldaten, die die Gefangenschaft erlebten, denken nur mit Widerwillen an diese Zeit zurück. Die Tausende der Angehörigen dieser ungenannten Schar wollen das Schreckensgespenst nicht heraufbeschwören. Die übrige Menschheit? Sie weiß wenig von den schweren Stunden einer Kriegsgefangenschaft. Erzählt einmal ein Ehemaliger von seiner Gefangenschaft, so sind es die guten Stunden — wenn man von „gut" überhaupt reden kann —, die er herausgreift; das Schwere das Niederdrückende, das vergißt der Mensch so gerne und leicht. Was weiß der Laie von unserem Leiden, unserem Gequält-werden und unserem Kampf gegen die Apathie? Wer kennt den Hunger und Durst, das Uebernachten unter freiem Himmel bei strömenden Regen, das wochenlange Fehlen der Reinigungsmöglichkeit? Was weiß der Laie von den waghalsigen Fluchtplänen, die wir ausheckten, weil die Sehnsucht nach der Heimat schier unerträglich wurde, und die doch in den meisten Fällen unausgeführt blieben, weil die unermüdlich mahlende Mühle der Trostlosigkeit unsere Entschlußkraft zerrieben hatte?

Kriegsgefangen! — Kriegsgefangen! Welcher Laie kennt die Bedeutung dieser Worte? Tagelebten wir, die doch z. T. auf einer guten Bildungsstufe standen, nebeneinander her, ohne ein des Sprechens wertes Thema der Unterhaltung zu finden. All unser Denken galt der Heimat, den Angehörigen und der Zukunft eines zwar besiegten doch nicht geschlagenen Deutschlands, die uns im Spiegel der feindlichen Zeitungen und mündlichen Berichte schwarz und schwärzer erschien.

„Prisonnier Halm" *) ist einer von den Vielen, die von diesem Schicksal ereilt wurden. In freier ungebundener Erzählung schildert Karl Wilke die Geschichte seiner Gefangenschaft. Gleich nach den ersten Seiten wird der Leser überrascht durch die Art und Weise, wie der Verfasser den Stoff meistert und wie er es versteht, jeden in seinen Bann zu ziehen. Wir, die wir die Gefangenschaft mitgemacht haben, wissen, daß hinter jedem Wort Wilke's die bittere Wahrheit steht. So kann nur ein Mensch erzählen, der die Gefangenschaft selbst erlebt hat. Immer wieder wird der Leidensgefährte sich sagen: „So war es!" und ballt in Erinnerung an die Schmähungen und Bitternisse in trotziger Wut die Faust. Geradezu ergreifend geschildert sind die Zustände des „Hungerlagers Candor" mit ihrem System, das in den Worten Clémenceau's von den „20 Millionen Deutschen zu viel" beredten Ausdruck findet. Ergreifend auch schildert Wilke das Hinsterben so manchen deutschen Soldaten, der seelisch zermürbt und geschwächt nicht mehr die Kraft hat, sich aufzuraffen und mit starkem Willen alles Drückende abzuschütteln.

Ein großer Wille leitet dieses Buch, das, stark in der Einfachheit seiner Sprache, ein Problem aufrollt, welches nie versinken wird — nie versinken darf, weil es die schwarze Seite in den Blättern der Geschichte des 20. Jahrhunderts bildet. Wilke wendet sich auch bewußt gegen die Auffassung der großen Masse, die von den Kriegsgefangenen als Soldaten spricht, denen man die Ehrenhaftigkeit — wenn auch nicht gerade ausspricht — so doch stark vermindern will. Es geling ihm, in „Prisonnier Halm" die Welt zu überzeugen, das die Kriegsgefangenschaft mehr Mut, mehr Selbstbeherrschung und mehr Opferwilligkeit gefordert hat, als manche schwere Stunde an der Front. Mit dem gleichen Wort, mit dem Wilke die Welt anklagt, die eine solche Behandlung der Gefangenen zugelassen hat, mit dem gleichen, mit dem er der Nation, die sich in ihrer Ueberhablichkeit die „Grande Nation" nennt, den Vorwurf der Unmenschlichkeit macht, mit dem gleichen Wort singt er den ehemaligen Kriegsgefangenen ein Lied ihres stillen Heldentums.

Alfred Saatman.

*) Prisonnier Halm von Karl Wilke, verlegt bei Koehler und Amelang, Leipzig. 297 Seiten.

Zeitschriftenschau

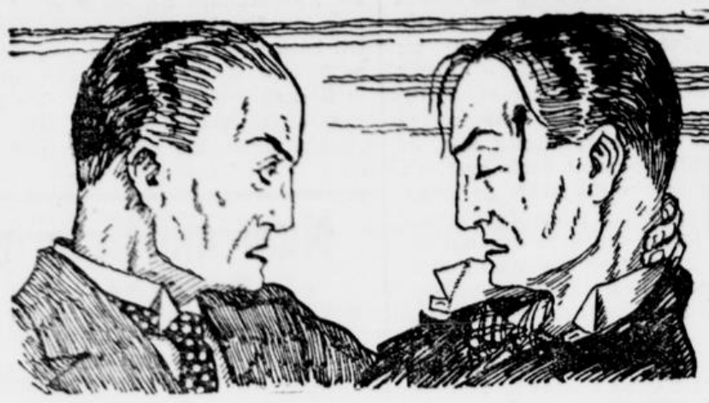
Juli, nur noch kurze Zeit, und man rüstet zur Ferienfahrt, die Leib und Seele erfrischen soll. Haben Sie, verehrte Leserin, alles genügend vorbereitet? Haben Sie — eine der wichtigsten Fragen im Frauenleben — auch genügend anzuziehen? Sie wissen, es geht diesen Sommer nicht ohne das großgeblümte, leichte Kleid, ohne das elegante Ensemble aus Spitze, ohne das sportliche Ensemble aus Rohseide. Der Anzahl der übrigen, so überaus einfach herzustellenden Sommerkleidchen ist überhaupt gar keine Grenze gesetzt. Ein Blick in das Juli-Heft der „Frauen-Mode" und Sie wissen, was Ihnen noch fehlt und was ihre jüngsten Kinder noch brauchen. — Es ist überall zum Preise von 90 Pfg. zu haben, sonst auch direkt durch Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststr. 72.

Westermanns Monatshefte, die Zeitschrift der Gebildeten — der geistig Regsamen.

Die Juliausgabe bietet wiederum eine Fülle belehrender und unterhaltender Aufsätze. Jede einzelne Seite ist interessant. Mit Spannung verfolgt man jede Erzählung. Das Bildmaterial ist wie immer erstklassig. Das Heft beginnt mit der Fortsetzung von Max Dreyers neuesten Roman „Der Weg durchs Feuer", der außerordentlich fesselnd geschrieben ist. Otto August Ehlers ist mit dem Beitrag „Die neue Welt der Jugend" vertreten, der die geistige Haltung der jungen Generation im Querschnitt durch Bücher ihrer Erzähler erfaßt. Eva Volckmann plaudert in einem recht netten Aufsatz über den Rasensport, wobei sie die Entwicklung von Tennis, Golf usw. streift und im übrigen auch das Klubleben und alles, was damit zusammen hängt, recht malerisch schildert. Der Artikel „Gattin oder Geisha", von Marie Piper, läßt uns in die näheren Verhältnisse der japanischen Frau und besonders in den Kampf zwischen Gattin und Geisha einen interessanten Einblick tun. Max Hayek befaßt sich mit den „Wiener Volksbauten". Otto von Leitgerb bringt die Novelle „Wette des Herrn Kehmer-Lentz".

Einen der wichtigsten Beiträge stellt der Aufsatz „Vererbung menschlicher Krankheiten" von Dr. Hesse dar. „Reisemode und Reisemodus", von Magdelene Berall, Wien, betitelt sich ein mit fünf farbigen Bildern illustrierter Aufsatz, der eine recht interessante Gegenüberstellung der Reisen von früher und heute bringt. Ferner sind in diesem Hefte noch Fritz Müller, Partenkirchen, mit dem Beitrag „Indizien", Franz Frommen mit „Neue schwedische Maler Schwedens" und Dr. Kötzschke mit „Aus der Geschichte des deutschen Männergesanges" vertreten.

Die literarische Rundschau und das Kapitel von Kunst und Künstlern schließen das wiederum über 100 Seiten starke buntfarbige Heft. Eine Neuerung, die ab Juliheft zur Einführung gekommen ist, stellen die monatlichen geographischen Kartenbeilagen dar. Auf diese Weise erhält jeder Bezieher von Westermanns Monatsheften einen die ganze Welt umfassenden Atlas umsonst. Eine Sammelmappe zur Aufbewahrung liefert jede Buchhandlung zu einem ganz niedrigen Preis. Interessenten, die Westermanns Monatshefte noch nicht kennen, erhalten von der Buchhandlung Carl Braus auf Wunsch gern ein Probeheft kostenlos.



ROMAN VON KÄTE LUBOWSKI

Der Falschspieler

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(17. Fortsetzung.)

Zwar ging die ihren Weg mit selbstverständlicher geräuschloser Energie und hatte die Mutter niemals für ihre Person zu irgendwelcher Verschwendung bewogen. Auch rügte sie nicht etwa in ungehöriger Weise oder mit lauten Worten das, was ihr daheim nicht gefiel.

Aber ihre schweigend zur Schau getragene Verachtung gegen das ihrer Ansicht nach sinnlose Anschaffen von Toiletten und überflüssigen Einrichtungsgegenständen — gegen Anitas nutzlos verbrachte Tage und durchtanzte Nächte — gegen alle krampfhaft aufrecht erhaltenen alten, feudalen Beziehungen — waren Frau Adelheid Krumbholz, namentlich in der letzten Zeit, stark auf die Nerven gegangen. Dazu gesellte sich das Verwundern über die geheimnisvolle innere Verständigung mit Krumbholz, der doch sonst der Stieftochter wenig herzlich gegenüber gestanden und lediglich neues Geld zu verdienen im Sinn gehabt hatte. Jetzt aber wünschte Frau Adelheid Krumbholz sich plötzlich ihre Tochter Ruth voller Sehnsucht herbei! Sie entbehrte deren stummen Widerspruch ebenso sehr, wie ihren warnenden Blick.

Eine jäh einsetzende Angst um Anita brachte ihr krankes Herz so ungestüm zum Hämmern, daß sie den Kopf hob, weil sie in fremden Geräuschen suchte, was doch ihrer eigenen Brust entsprang.

Als Anita endlich, gegen neun Uhr abends heimkam, lag sie mit eingesunkenen Schläfen und eiskalten Händen auf dem Ruhebett. Die Eintretende war so erfüllt von den verflossenen Stunden, daß sie diese Veränderung nicht sogleich bemerkte. Sie hockte auf den Rand des Lagers nieder und begann zu lachen. Es klang allerliebst. Die Kranke jedoch fühlte jeden Ton wie einen scharfen Stich.

„O Muschi, du ahnst nicht, was das noch für ein lieber, unschuldiger Bub ist," begann sie zu plaudern. „Aus dem Tennisspielen ist übrigens nichts geworden. Ihn haben die Mitspieler gestört. Ueberhaupt . . . eine Angst hat der vor jeder Berührung mit andern. Man könnte das schon krankhaft nennen, wenn's nicht bei ihm als Fürst aus der Scheu vor dem Zusammensein mit dem niederen Niveau entspränge. Aber lieb ist er! Was wir zwei miteinander geredet haben, hätte sogar deine Urahne mit innigstem Wohlgefallen erfüllt. Er hatte seinen Kraftwagen zum Platz mitgebracht und wir sind in der Gegend rumgesaust. Ich hab' in seinem Pelz gesessen. Du, Muschi, so einen Pelz — silbergrauen Maulwurf — werde ich mir später bestimmt anschaffen. Meinst du, daß er vorteilhaft für mich ist? Zu Haus wollen wir doch gleich mal nach dem ungefähren Preis fragen. Oder — nein — was geht der mich an — wenn er ihn mir doch schenkt."

Frau Krumbholz richtete mühsam ihren Kopf zu der Tochter empor.

„Mir . . . ist . . . so angst — Anita."

„Um mich, Muschi? Aber dazu ist gerade jetzt nicht der geringste Anlaß. Du wirst mich loben. Paß nur auf. Morgen werden wir zum Beispiel eine lange Tour machen, und dann in Dietenmühle Kaffee trinken. Ueberhaupt dies Kaffeetrinken, Muschi. Geradezu andächtig betreibt er das. Stellt sich dabei in ländlicher Oede noch ein Getier ein — gleich welcher Art und Rasse — wird's komisch. In jedem andern bürgerlichen Fall würde ich das alles nicht mitmachen. Hier ist's etwas anderes, nicht wahr? Ganz etwas Besonderes, das man in der Welt, in der man sich nicht langweilt einfach für unmöglich hält. — Mit dem könnte ich getrost bis zum Nordpol gondeln. Nichts würde geschehen. Höchstens, daß ich von übermäßigem Kaffeegenuß ein Wackelherz mit nach Haus brächte. Und nachher könnte ich, bestimmt ganz selbständig und mit allerbestem Erfolg eine Geflügelzucht betreiben. So ein famoser Lehrer ist er nebenher."

Die Blässe aus Frau Krumbholz' Gesicht wollte nicht weichen. Das schwache Herz quälte.

„Anita — ich flehe dich an. Diesmal sei vorsichtig — zurückhaltend. Sonst — —." Die ohnehin leise Stimme verlor sich in einem Murmeln.

„Was befürchtest du, Muschi . . .?

„Es ist so häßlich — so furchtbar herabwürdigend — und doch — einmal muß ich es aussprechen. Sonst . . . nimmt dich kein Ehrenmann — mehr zur Frau."

In den begehrlichen Vogelaugen funkelte der Haß. Das Gesicht, seines lachenden Ausdruckes entkleidet, erschien gewöhnlich.

„Aus dir redet Ruth. Sie hat mich daheim bei dir verpetzt. Streite es nicht ab. Ich weiß es schon lange. Neidisch ist sie, weil sie leer ausgehen muß. Das ist der Grund ihrer Empörung. Nun weißt du's . . ."

„Das ist nicht wahr. Niemals hat Ruth auch nur ein Wort der Anklage für dich gehabt. Ich bin hier selbst auf vieles gekommen, woran ich in Berlin nicht gedacht habe. Meine eigene Jugend ist mir erstanden. Meine gute Mutter. Mein unnachsichtlich strenger Vater. Alles, was sie mich lehrten und mir vorlebten, war so rein. Ich konnte gar nicht unsauber werden!"

„Willst du damit sagen, daß ich . . ."

„Hör davon auf. Berühre es um Gottes willen nicht . . . Mir graut's. Wäre es so, trüge ich ja die Hauptschuld, weil ich taub und blind gewesen bin. O . . . es ist unerträglich."

„Du hast entschieden Fieber, Muschi. Ich will's dem Sanitätsrat telephonieren . . ."

Die Kranke wehrte ab.

„Damit er hört, daß ich heute den größten Teil des Nachmittags allein gewesen bin . . ."

Anita wurde rot.

„Ich war überzeugt, daß die Lüderitz bei dir war," sagte sie unsicher.

„Jawohl . . . volle zwei Stunden. Mir viel zu lange, obwohl ich sie herzlich lieb habe. Sie sprach immer nur von dem Fürsten und ich hätte so gern mit ihr von unserer gemeinsam verbrachten Jugend geplaudert."

„Nun, das wird sie ganz gewiß morgen nachholen."

Entsetzt fuhr die Kranke auf.

„Nein . . . nein, ich kann sie nicht schon wieder ertragen, Anita . . ."

„Dann bleibt mir nichts anderes übrig, als dem Fürsten abzusagen."

Sobald sie es gesagt hatte, erkannte sie, daß dies unmöglich sei, schon weil sie ihm nicht verraten durfte, daß sie seinen wahren Namen und Stand kenne.

„Ich werde damit diese herrliche, einzigartige Gelegenheit verpassen," klagte sie.

„Hast du denn wahrhaftig das Gefühl, als interessiere er sich ehrlich für dich? Ich bitte dich noch einmal, nimm's diesmal ernst . . ."

„Würde ich mir andernfalls seine mich unsäglich langweilenden Erzählungen über den Rhein — über die Süßigkeiten eines kleinen, stillen Glücks — das Ausschöpfen seiner gesamten Ansichten über Treue und Liebe geduldig mit anhören. Im Stillen lache ich mich scheckig. Er spielt zu niedlich und eifrig seine Komödie, der gute Fürst! Will mir gründlich auf den Zahn fühlen, ob ich mit einem geliebten Mann in der Einöde bei einem Wald voll Würzelchen und einem gefüllten Kaffeetopf aushalten könnte."

„Du bist also fest entschlossen, die Zusammenkünfte fortzusetzen?"

„Felsenfest, Muschi . . ."

„Dann mußt du morgen davon Kerst Mitteilung machen. Es geht nicht anders. Ich habe lange darüber nachgedacht."

„Was sollte ich ihm wohl schreiben? Daß ich zurzeit damit beschäftigt bin, Deutschland wieder aufzubauen und mich bemühe, zur erhabenen Natur zurückzukehren? Mehr könnte ich ihm beim besten Willen nicht mitteilen. So etwas von Langweiligkeit habe ich bisher nicht für möglich gehalten. Wär's kein Fürst, nähme ich ihn bei den Schultern und rappelte ihn mal erst gehörig wach . . ."

Frau Krumbholz Bedenken wollten sich diesmal nicht beschwichtigen lassen.

„Wenn er sich nun aber lediglich durch deine Jugend — durch das Lebendige an seiner Seite, jene Einsamkeit, an der er nach der Lüderitz seit frühester Kindheit schwer getragen haben soll — denn die Besorgte hat sich inzwischen eingehend nach ihm erkundigt — erfrischen und erwärmen will?"

„Lassen wir das Gespräch, bestes Muschichen! Darüber zu rätseln hat zwischen uns beiden wirklich keinen Zweck. — Du bildest dir ein, eine moderne Mutter geworden zu sein. „Modernsein" heißt vor allen Dingen aber: Alles anders, am besten umgekehrt zu machen, wie einst. Weil's früher entsetzlich langweilig war, soll's jetzt endlich vergnüglicher werden. Weil die Jungen bis dahin nur im Stillen und Stillsten ihre Wünsche und Leidenschaften austoben ließen und im übrigen fein artig heuchelten, haben wir — die heutige Generation — feierlich beschlossen, alles offen zur Schau zu tragen. — Möglichst viel von unserem Körper, wenn er sich nicht besser verborgen hält aus Rücksicht für verwöhnte Augen. — Möglichst auch das zu tun, was uns Spaß macht. — Geheuchelt habt ihr zur Genüge. Wir sind jetzt ehrlich . . . Aber, was ich eigentlich sagen wollte, auch der gute Fürst meint bei aller Tugendhaftigkeit ganz augenscheinlich, daß er nur auf neuen Wegen zum Glück gelangen könne. — Die Blitzmarks sollen einst — das habe ich in einer alten Chronik, die ich im Lesesaal des Kurhauses aufstöberte, gelesen — ein gar toll und verwegen Geschlecht gewesen sein, vor dem kein Schürzlein sicher war . . . Also hält er sich jetzo von der verderbten Welt fern, sucht ein tugendsam und züchtig Gemahl als Ungenannter und, wie er fest glaubt — Unbekannter, um ganz gewiß zu sein, daß sein zukünftiger Schatz ihn einzig wegen des guten Kaffees und seiner inneren Werte begehrt . . ."

Frau Adelheid Krumbholz war bei diesem halblauten Geplauder müde geworden. Ihre sanften, regelmäßigen Atemzüge verrieten Anita endlich, daß sie eingeschlafen sei. Wie ein Kätzchen hüpfte die zierliche Gestalt auf den Smyrna hinab . . . Der Abend hüllte mit weichem, grauem Flor alle Gegenstände des Zimmers ein. Leise wurde an die Tür geklopft . . . Ein mächtiger Strauß aus Feldblumen war beim Portier für sie abgegeben worden — Ohne Karte. — Trotzdem war Anita Krumbholz über den Absender keinen Augenblick im Zweifel . . . Zartlila Glockenblumen und gelbgesternte Maßliebchen, dunkelblaue, großäugige Vergißmeinnicht mit dichtbehaarten, kräftigen Stielen . . . vereinzelte, ein wenig verblaßte Kornblumen und scharlachrote gestreifte Rhaden — ein Flattermohn, der nur noch eines seiner breiten, purpurnen Flammenblätter auf spitzem, schwarzem Schuh trug . . . eingebettet und verschleiert von goldbraunem, unablässig bebendem Zittergras, dessen zahllose kleine Herzchen festgeschlossen, wie Frauen-Frauentugend, waren.

Anita hätte sich totlachen können über dies erste Geschenk eines Fürsten an sie . . . Ihre natürliche Schlauheit raunte ihr aber zu, daß dies Präsent durchaus ernst und wichtig zu nehmen sei, weil es bei ihr die gleichen Neigungen voraussetze, wie er selber sie habe . . . Demgemäß würde es morgen ihre Pflicht sein, ihm tief bewegt dafür zu danken . . . Morgen? Ob er da vielleicht aus seiner knabenhaften Scheu — wenn auch vorläufig nur ein klein wenig — herauskäme . . .?

Die Tage blieben voller Glanz und Fernsicht. Sie hätten für Anita Krumbholz ein einziges, wunderherrliches Märchen gestalten können.

Frau Krumbholz ging es scheinbar besser. Insgeheim erwartete sie den Besuch des Fürsten um jede mittägliche Besuchsstunde. Das wäre ihrer Meinung nach lediglich korrekt gewesen. Aber Gräfin Irmentrud Lüderitz, zu der sie sich wegen des Ausbleibens beklagte, lachte sie aus.

„Von deinem nunmehr bürgerlich gewordenen Standpunkte aus magst du wohl recht haben, beste Adelheid."

„Sollte das von dir bespöttelte Bürgertum wirklich größere Forderungen an Sitte und Anstand erheben — wenn du mich denn schon durchaus bei jeder Gelegenheit dazu zählen mußt — als die Vertreter der ersten Kreise?"

„Weshalb so kraß, meine Liebe? Du wirst doch nicht annehmen wollen, daß ich dich irgendwie verletzen möchte. Das liegt mir sehr fern. Ich begreife dich nur nicht ganz und suche naturgemäß nach einer Erklärung. Sei versichert, wenn ich eine Tochter besäße und ein Mann, wie dieser Fürst bewerbe sich auch nur ähnlich zart und ritterlich um sie . . . nun ja, ich wäre stolz! Du aber ringst, so oft die Rede auf ihn kommt, mit den Tränen. Verstehst du denn nicht, daß ein Fürst — mag er durch den ungeheuren Niederbruch aller sichtbaren und unsichtbaren Kronen in den Augen gewisser Kreise auch seines Nimbus entkleidet sein, in Wahrheit stets eine Sonderstellung innehaben muß? Nun also, wie kann er da genau das tun, was eigentlich üblich ist? Gedulde dich nur. Ich sage dir, noch ehe eine Woche vergangen sein wird, ist alles geklärt. Anita hat sich in der kurzen Zeit glänzend erholt. Sie kann zuweilen wieder bezaubernd aussehen. Sei also etwas weniger nervös und ungeduldig."

„Du bist mir gleichfalls ein Rätsel, Irmentrud. Laß mich einmal wenigstens aussprechen, daß Anita an einen anderen Mann gebunden ist. Wie ist es möglich, daß du das völlig vergißt?"

„Es geschieht in Würdigung der Tatsache, daß dieser Kerst in der letzten Zeit nicht ein Schwiegersohn war, wie du ihn dir wünschest. Auch der gute Krumbholz fühlte sich scheinbar nicht selten durch ihn enttäuscht. Und gar Anita? War sie eine glückliche Braut — hat er sie wenigstens verwöhnt oder geliebt? Willst du das etwa behaupten? Du selbst hast dich mehr als einmal bitter über ihn beklagt. Er verreiste, ohne eine Nachricht zu geben. Gab Anlaß zu unerfreulichen Erwägungen . . . war vermögenslos und hielt es jetzt wochenlang nicht für notwendig, wenigstens seiner Braut zu schreiben."

„In dem letzten Punkt ist er voll entschuldigt. Habe ich es dir noch nicht erzählt? Er hat lange in der Klinik krank gelegen."

„Das ist mir neu. Aber trotzdem . . . Hast du denn die Ueberzeugung, daß Anita ihn liebt?"

„Seit wann bist du gefühlvoll geworden, Irmentrud?"

„Vielleicht, seitdem ich mit eigenen Augen das zarte Werben des Fürsten um deine Tochter sehen darf. Heute morgen zum Beispiel — du fehltest ja beim Brunnen — ich sage dir, der Fürst war von solcher Unruhe erfüllt, ehe Anita sich zeigte. Jeder ihn Beobachtende konnte feststellen, wie er bei ihrem Anblick nicht nur ruhig, sondern verklärt von einer großen Freude wurde."

„Wann meinst du, wird er sich aussprechen?"

„Das kann ich unmöglich wissen, beste Adelheid!"

„Denke dir, er hat Anita nach dem ersten Zusammensein einen . . . Feldblumenstrauß ins Hotel gesandt."

„Das finde ich entzückend. Etwas auch nur ähnlich Wundervolles kann ich mir in seiner Lage kaum vorstellen. Er will eben alles Prunkende streng vermeiden . . . sich ihr Herz gewinnen ohne die sonst gebräuchlichen Lock- und Reizmittel."

„Wenn man es auf diese Weise nimmt, kann es allerdings sehr reizend wirken."

„Daß man es noch anders empfinden könnte, wäre mir nicht in den Sinn gekommen. Gerade dies bestärkt mich in meiner Ansicht über die ganze Sache."

„Vielleicht regte ich mich weniger auf, wenn ich stets Anitas volles Vertrauen besessen hätte."

„Du mußt schon ein wenig deutlicher sein."

„Nun . . . früher lud sie mir keinerlei Verantwortung auf. Was ich nicht wußte, konnte mich auch nicht beunruhigen. Jetzt weiß ich aber alles. Jeden Ausflug. Es scheint nichts Undurchsichtiges zu geben . . . trotz der ungelüfteten Inkognitos. Das liegt sonst Anita gar nicht. Zuweilen habe ich sehr lebhaft die Empfindung, als wolle sie sich durch ihre mich überraschende Offenheit entlasten. Eben jede Verantwortung auf mich abwälzen. Das ist schrecklich. Ja, es erdrückt mich fast."

„Wenn's weiter nichts ist. Diese Last will ich dir herzlich gern abnehmen. Mir wirst du doch vertrauen, nicht wahr?"

„Ich gab dir zahllose Beweise dafür."

„Also abgemacht! Ich übernehme fortan jede Verantwortung! Erkläre mich feierlichst bereit — sobald das nötig erscheint — nach Berlin zu fahren und den früheren Verlobten. — Kerst — nachdem ich mit dem guten Krumbholz, und nicht zu vergessen, mit Ruth gesprochen haben werde, über seine Abkömmlichkeit zu belehren. Alles weitere — auch das „Wie" der Ausführung — darfst du ruhig meinem Takt überlassen."

Frau Krumbholz war schon wieder sehr müde. Sie nickte zufrieden und reichte der Gräfin beide Hände hin.

„Innigen Dank, Irmentrud. Aber nun will ich deine Zeit nicht länger rauben. Ziehe bitte, noch bevor du gehst, alle Vorhänge von den Fenstern zurück. Die Sonne scheint so schön. Durch die Löcher der Stickerei sehe ich sie hindurchblitzen. Und hier ist's so kalt."

Die Gräfin kam der Bitte nach, obschon sie es in den Zimmern erstickend schwül fand. Dann schied sie eilig und durch ihre neue Aufgabe gehoben.

Die Sonne flutete herein. Aber Frau Adelheid Krumbholz' mehr und mehr erstarrende Hände zu wärmen, war auch ihr nicht vergönnt.

* * *

Alles war wie auch sonst. Die heutige Autofahrt unterschied sich durch nichts von den sechs vorhergegangenen. An der schmalen Männerhand blitzte nach wie vor der lichte Edelstein.

(Fortsetzung folgt.)